Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 zł, monatl. 4,80 zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 zł, monatl. 5,39 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł, Danzig 3 G., Deutschland 2,50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Dienstags- und Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfennig, übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Postscheckkonten: Posen 202 157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 123. Bromberg, Donnerstag den 2. Juni 1932. 56. Jahrg.

Franz von Papen

mit der Regierungsbildung im Reich betraut!

Berlin, 31. Mai. (Eigene Meldung.) Im Anschluß an die heutigen Besprechungen mit den Führern der Parteien übertrug Reichspräsident von Hindenburg die Mission zur Neubildung eines Kabinetts der nationalen Konzentration dem ehemaligen Landtagsabgeordneten und Vorstandsmitglied der Zentrumspartei Franz von Papen. Herr von Papen hat die Mission angenommen.

Franz von Papen war Mitglied der Zentrumsfraktion im Preußischen Landtag und wurde besonders durch seine Stellungnahme gegen die Linksrichtung innerhalb der Zentrumspartei bekannt. Er ist Hauptaktionär des führenden norddeutschen Zentrumsorgans, der „Germania". In Zentrumskreisen wird aber besonderer Nachdruck darauf gelegt, daß die Kandidatur des Herrn von Papen, die ohne offizielle Billigung der Parteileitung in den Vordergrund geschoben wurde, nicht auf die Unterstützung der Zentrumspartei rechnen könne. Die Zentrumsführer sollen in der Unterredung mit dem Reichspräsidenten erklärt haben, daß ihre Partei in das neue Kabinett nicht einziehen werde. Die Stellung des Zentrums dem kommenden Kabinett der nationalen Konzentration gegenüber wird von seiner Zusammensetzung und seinem Programm abhängen.

Franz von Papen,

wohnhaft in Haus Merfeld bei Dülmen in Westfalen, ist am 29. Oktober 1879 in Werl geboren. Er war bis zum Umsturz aktiver Offizier; vor dem Kriege Major im Generalstaube, während des Krieges (bis zum Eintritt der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg) Militärattaché bei der deutschen Botschaft in Washington. In dieser Stellung hat er besonders erbittert gegen den Eintritt Amerikas in den Krieg gekämpft. Nach seiner Rückkehr in die Heimat wurde er als Zentrums-Abgeordneter in den Preußischen Landtag gewählt. Ebenso wie Brüning stand er auf dem rechten Flügel der Zentrumspartei.

*

London, 1. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Die Londoner Blätter veröffentlichen die Nachricht über die Ernennung von Papens zum Reichskanzler und bringen gleichzeitig Einzelheiten aus der Zeit seiner Karriere als Militärattaché an der deutschen Botschaft in Washington während des Krieges. Diesen Berichten zufolge habe von Papen an Paßfälschungen und an Vorbereitungen von Bombenanschlägen in den amerikanischen Munitionsfabriken, die für die Entente arbeiteten, teilgenommen. Deswegen sei auf das Verlangen der Amerikanischen Regierung hin 1915 seine Abberufung erfolgt. „Daily Telegraph" erinnert an die Rolle, die von Papen als Organisator des antienglischen Aufstandes in Indien und Irland gespielt habe.

Neue Reichsminister.

Aus politischen Kreisen erfährt man, daß für die einzelnen Ministersessel des neuen Reichskabinetts folgende Kandidaturen ausersehen sind: Reichsaußenminister: Freiherr von Neurath, gegenwärtig Botschafter in London; Reichsinnenminister: Freiherr von Gayl, das ostpreußische Mitglied des Reichsrats, oder Landrat a. D. von der Osten; Reichswehrminister: General von Schleicher; Reichswirtschaftsminister: Professor Warmbold (der erst vor kurzem zurückgetretene Reichswirtschaftsminister im zweiten Kabinett Brüning); Reichsernährungsminister: Freiherr von Lüningk (Präsident der rheinischen Landwirtschaftskammer). Das Portefeuille des Postministeriums soll der bisherige Reichsminister Schätzl übernehmen, zum Justizminister soll wiederum der bisherige Reichsminister Joel ernannt werden. Das Portefeuille des Arbeitsministeriums im Kabinett von Papen wird aller Wahrscheinlichkeit dem Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goerdeler übertragen werden. Zum Reichsfinanzminister ist Geheimrat Schmitz (von J. G. Farben) oder der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Graf Schwerin von Krosigk ausersehen.

Deutsche Pressestimmen.

Berlin, 1. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" macht die Feststellung, daß **die Nationalsozialisten erst nach den Neuwahlen in die Regierung eintreten werden.** Das neue Kabinett könne auf eine Duldung der Nationalsozialistischen Partei rechnen. Das Zentrum werde es nicht wagen, in offener Opposition hervorzutreten.

Die **„Berliner Börsen-Zeitung"** drückt ihre Überzeugung aus, daß das neue Kabinett im Parlament keine ständige Mehrheit erringen werde. Man müsse daher mit einer Auflösung des Reichstages und mit der Ausschreibung von Neuwahlen rechnen. In der Übergangszeit werde das Kabinett **von den Nationalsozialisten und vom Zentrum geduldet** werden. Die Duldung der **Nationalsozialisten scheint sicher zu sein, da sie mit der Aufhebung des Verbotes der Sturmabteilungen zu gewinnen sein werden.**

Das **„Berliner Tageblatt"** nennt das Kabinett von Papen eine „Regierung der Freiherren". Die Ernennung von Papens zum Reichskanzler und seines gleichgesinnten Parteigenossen Freiherrn von Lüningk zum Reichsernährungsminister verfolge den Zweck, das Zentrum für die neue Regierung zu gewinnen.

Der **„Vorwärts"** schreibt u. a.: Die Regiernug der nationalen Konzentration ist eine Regierung der Inflation. Gefahr droht allen Richtungen der Reichspolitik, und zwar der Auslandspolitik der Wirtschaft, der Währung und den sozialen Versicherungen. Die Regierung von Papens ist die erste Etappe zur absoluten Diktatur des Faszismus.

Die deutschnationale **„Deutsche Zeitung"** greift die Kandidatur von Papens scharf an und wirft ihm eine frankophile Politik vor. Herr von Papen habe als Mitglied der deutsch-französischen Studienkommission alle Verhandlungen im Sinne einer deutsch-französischen Annäherung geführt.

*

Berlin, 31. Mai. (PAT) In politischen Kreisen erweckt die Einstellung der Zentrums-Partei dem Kabinett von Papen gegenüber höchste Verwunderung. Das Organ des Herrn von Papen und der Zentrumspartei, die **„Germania"**, polemisiert noch in ihrer Mittwoch-Ausgabe mit der Voraussetzung, daß der Chef der kommenden Regierung ein Vertreter des Zentrums sein müsse. Mit Verwunderung müsse man sich die Frage vorlegen, zu welchem Zwecke die Kabinettskrise eigentlich hervorgerufen worden sei, wenn an Stelle Dr. Brünings ein anderer Vertreter des Zentrums treten soll. In jedem Falle könne niemals die Rede davon sein, daß der Chef oder irgendein Mitglied der kommenden Regierung sich darauf berufen dürfte, daß er ein Vertrauensmann der Zentrumspartei sei.

Charakteristisch ist zugleich die Tatsache, daß die „Germania" in der gleichen Ausgabe die Meldung über den Empfang von Papens bei Hindenburg verbreitet. Die negative Einstellung des Zentrums zu der Kandidatur von Papens war in politischen Kreisen bereits früher bekannt. Bei der augenblicklichen Lage der Dinge nimmt man an, daß Herr von Papen nach der Regierungsbildung zunächst aus der Zentrumspartei ausscheiden werde, wie dies seinerzeit Dr. Goerdeler tat, der aus der Deutschnationalen Partei ausschied, als ihm vom Reichspräsidenten der Posten des Preiskommissars übertragen wurde. Eine endgültige Stellungnahme wird das Zentrum erst nach der Sitzung seines Vorstandes, die morgen stattfindet, einnehmen.

*

München, 1. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Der „Völkische Beobachter" schreibt zur Betrauung von Papens, es sei selbstverständlich, daß dieses Kabinett nur als Übergangslösung zu betrachten sei. Die Hauptaufgabe der neuen Regierung werde sein, den Reichstag aufzulösen, um durch Neuwahlen klare Rechtsverhältnisse zu schaffen. Die Berechtigung dieser nationalsozialistischen Forderung werde zweifellos auch von den jetzt an der Regierungsbildung beteiligten Kreisen eingesehen, ebenso die schnellste Aufhebung des SA-Verbots.

Alfred Rosenberg spricht in einem Leitartikel die Hoffnung aus, daß der Reichspräsident nunmehr entschlossen mit der erwachenden deutschen Nation gehe und mit Adolf Hitler jenes Bündnis schließe, das zur Rettung des deutschen Volkes notwendig sei.

Hitler und Hindenburg.

Berlin, 31. Mai. (PAT.) Über die gestrige Unterredung zwischen dem Reichspräsidenten von Hindenburg und Hitler veröffentlicht das Pressebureau des Verbandes deutscher Zeitungsverleger folgende Meldung, die aus nationalsozialistischen Kreisen herrührt:

Die **Unterredung Hitlers mit dem Reichspräsidenten** nahm einen befriedigenden Verlauf. Ihren Eindruck führen die Vertreter der Nationalsozialisten auf die Tatsache zurück, daß der Reichspräsident sich bereit erklärt habe, dem neuen Kabinett Vollmachten zur Reichstagsauflösung zu erteilen. Hitler erklärte, daß die Nationalsozialisten sich zu einer Regiernug mit Kompromißcharakter nicht bereit erklären könnten. **Die nationalsozialistische Partei ist nicht nur bereit, die Regierungsbildung zu übernehmen, sondern sie will ebenso die volle Verantwortung tragen, jedoch unter der Bedingung, daß Neuwahlen zum Reichstage ausgeschrieben werden.**

Was die Kandidatur von Papens für den Posten des Reichskanzlers anbelangt, so soll Hitler in unzweideutiger Art zu verstehen gegeben haben, daß er nicht auf eine Duldung von seiten der Nationalsozialisten rechnen könne. In Kreisen der Nationalsozialisten denkt man sich die Entwickelung der Dinge so, daß zunächst eine Regierung unter nationalsozialistischer Leitung und unter der Mitarbeit der Deutschnationalen und eventuell der Deutschen Volkspartei gebildet werden müsse. Diese Regierung würde dem Reichstage eine Erklärung vorlegen und seine Auflösung herbeiführen. Die Einberufung des Reichstages zu diesem Zweck müßte zu einem Zeitpunkt erfolgen, um die Neuwahlen nach der Ernte, d. h. Mitte September, durchzuführen.

Die Klippe der Ostsiedlung,

an der das Kabinett Brüning scheiterte.

Der nachstehende Aufsatz des deutschnationalen Reichstagsabgeordneten **Dr. med. Schiele-Naumburg** ist in der deutschnationalen „Ostpreußischen Zeitung" in Königsberg i. Pr. erschienen, unmittelbar neben der Meldung vom Rücktritt des Reichskabinetts Brüning. Der Verfasser, der nicht mit seinem Vetter, dem aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgeschiedenen bisherigen Reichsernährungsminister Dr. Martin Schiele verwechselt werden darf, beleuchtet in diesem Aufsatz die Kritik der führenden Agrarier Ostpreußens an der geplanten Notverordnung über die Ostsiedlung. Allem Anschein nach war Brüning mit seinem Kabinett bereit, seine Notverordnung entsprechend den Wünschen des Reichspräsidenten zu ändern; aber er konnte sich nicht entschließen, wegen dieses verbesserungsfähigen Entwurfs seinen langjährigen Berater, den Reichsarbeitsminister Stegerwald, bei der Umbildung des Kabinetts fallen zu lassen. So orientiert der vorliegende Aufsatz eines deutschnationalen Parteiführers über einen der wesentlichen Gründe, die zum Rücktritt des Kabinetts Brüning führten, und deshalb drucken wir ihn nach, ohne selbst zu Vorschlag und Kritik Stellung zu nehmen.

Die Schriftleitung.

Auf dem Gebiete der Agrarpolitik des Ostens steht eine neue Notverordnung bevor, eine **Verordnung des Reichspräsidenten über die Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung.** Danach haben der Reichsarbeitsminister und der Reichskommissar für die Osthilfe und die von ihnen beauftragten nachgeordneten Stellen das Recht zur Schaffung von Reichsland für die Siedlungspläne des Reichsarbeitsministeriums auf dem Wege der Enteignung. Sie erhalten das Recht, die nicht mehr sanierungsfähigen Besitzungen im Gebiet der Osthilfe zur Zwangsversteigerung zu bringen, — das Verfahren zu beschleunigen, — den Preis zu bestimmen. Der Preis soll „angemessen" sein, damit er einer späteren landwirtschaftlichen Siedlung angepaßt sei: — er soll, wie man sagt, nicht höher sein, als der Hälfte des gegenwärtigen Marktpreises entspricht. Nach der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 konnte ein Privatgläubiger gegen die Zwangsversteigerung des Objektes Einspruch erheben, wenn der Preis unter 7/10 des Wertes gekommen wäre. Dieses Recht wird den Privatgläubigern genommen.

Diese Verordnung bringt eine brutale Vernichtung aller nachgeordneten Gläubigerrechte. Der stärkste Gläubiger, der Staat, enteignet durch seine Übermacht alle neben ihm bestehenden privaten Eigentumsrechte.

Dadurch erhält in den betroffenen Provinzen die privatwirtschaftliche Eigentumsordnung ihren Todesstoß. Der Realkredit wird vernichtet. Wer heute noch als sanierungsfähig gilt, kann oder wird in einem Jahr an demselben Abgrund stehen und der Enteignung durch den Staat ausgesetzt sein, — und alle seine Gläubiger mit. Das ist ein ins Deutsche, ins Bureaukratische übersetzter Staatsbolschewismus. Es kann keine Rede davon sein, daß hier nur schlechte, leichtsinnige Wirte beseitigt werden, damit das Land an bessere Wirte käme, — sondern es handelt sich um ein allgemeines Nationalunglück, das die Folge der fehlerhaften Reichs- und Staatspolitik der letzten sieben Jahre ist.

Überall in Osteuropa ist eine sogenannte Agrarreform mit enteignenden Methoden durchgeführt, welche den Großbetrieb zum Verschwinden gebracht hat und ein hilfloses Agrarproletariat geschaffen hat. Die Folgen für die allgemeine Landeskultur sind trostlos.

Es wäre furchtbar, wenn der deutsche Osten dieselbe Veränderung durchmachen sollte. Es würde dadurch auch eine große Gefahr für die Ernährung der Industriebevölkerung entstehen. Der jetzige Überschuß an Agrarprodukten auf dem Weltmarkt wird verschwinden. die Kaufkraft der deutschen Bevölkerung auf dem Weltmarkt wird desgleichen zusammenschrumpfen. Wir gehen einer Zeit entgegen, wo der Schrei nach Brot und Milch in der Stadtbevölkerung sich erheben wird. Wir wissen aus der Erfahrung des Krieges, daß nur intensive Großbetriebe die Ernährung der Stadtbevölkerung sichern. Sozialistische Methoden in der Landwirtschaft, — Erschütterung der Sicherheit des Eigentums, — werden sehr schnell in Deutschland ähnliche Erscheinungen des Mangels hervorrufen, wie in Rußland. Die Zurückführung der Landeskultur auf einen Tiefstand, wie etwa vor 100 Jahren, wird das Leben des deutschen Volkes von innen heraus schwer bedrohen, während doch alle natürlichen und menschlichen Bedingungen vorhanden sind, um durch eine erhöhte Landeskultur die Existenz des deutschen Volkes absolut sicherzustellen, — aber nur in den Formen der privaten verantwortlichen Individualwirtschaft. Sozialistische Regierungsweise ist immer der Tod der Produktion und der Arbeit überhaupt gewesen.

Wenn wir uns warnend gegen die phantastischen Siedlungspläne des Arbeitsministers wenden, so tun wir das nicht, weil wir an sich gegen Siedlung wären. Im Gegenteil, wir sehen darin die Kulturaufgabe der nächsten beiden Generationen. Aber wir tun es aus Sorge um die unglücklichen Neusiedler. Wir tun es nicht, weil wir nur die Großbetriebe in ihrem jetzigen Umfang aufrechterhalten wollen, sondern wir erachten die Vermehrung gesunder Bauernsiedlung als eine Staatsaufgabe ersten Ranges. Der von Hugenberg und Genossen im Januar 1931 veröffentlichte Gesetzentwurf zur Entschuldung der Landwirtschaft beweist das. Hier ist ebenfalls ein großer Reichslandfonds zwecks Siedlung vorgesehen, der aber nicht in Staatsbewirtschaftung genommen werden soll. Die Entschuldung der Landwirtschaft, die Verkleinerung des ungeheuerlichen Schuldgebäudes mit den irrsinnigen Zinsen soll nach diesem unseren Entwurf in großem Stile durch Landabgabe seitens der verschuldeten Betriebe vor sich gehen. Dieser Entwurf ich eine genau ausgearbeitete Gesetzesvorlage hergestellt und unterzeichnet von einem Manne wie Hugenberg, der eine 30jährige Fach-Erfahrung auf diesem Gebiete hinter sich hat.

Der erste große prinzipielle Unterschied zwischen diesem Entwurf und den Plänen des Reichsarbeitsministeriums besteht darin:

Nicht Zerstörung, sondern Erhaltung der vorhandenen Betriebe und Existenzen. Nicht Zwangsversteigerung, sondern Entschuldung durch Landabgabe, also durch Besitzverkleinerung. Siedlung durch Jahrzehnte, nicht als eine überstürzte, krampfhafte Unternehmung, sondern in dem Maße, als Mensch, Kapital und Rentabilität gegeben sind. Unter 100 jungen Städtern ist höchstens einer imstande, zu siedeln, und zwar erst, nachdem er auf mindestens 3 Jahre die Schule als Landarbeiter durchgemacht hat.

Der zweite große prinzipielle Unterschied liegt in der Voraussetzung:

Wiederherstellung der Rentabilität. Moratorium ist ja nur ein Aufschub, nur ein Zeitgewinn, damit die eigentlich rettende Tat geschehen kann. Ohne Rentabilität der Landwirtschaft wird aus den Siedlungsplänen des Arbeitsministeriums nur eine Bolschewisierung des deutschen Ostens, die Vorbereitung eines Zustandes, den wir bisher in Deutschland noch nicht erlebt haben, die Vorbereitung einer Agrarrevolution.

Diese neue Notverordnung beweist, daß die Reichsregierung gegenüber der wachsenden Arbeitslosigkeit ratlos geworden ist. Der Zustand der Arbeitslosigkeit steht allerdings im Mittelpunkt der ganzen großen Staatspolitik. Aber niemals kann sie durch halbsozialistische Siedlungsmethoden, durch staatliche Arbeitsbeschaffungspläne, durch Arbeitsdienstpflicht oder freiwilligen Arbeitsdienst geheilt werden. Die Schaffung und Sicherung des Lebensraumes der deutschen Jugend wird durch planwirtschaftliche, staatssozialistische Regierungsmethoden nicht erreicht, sondern nur durch die Befreiung aller leiblichen und sittlichen Produktionskräfte der Nation zur Selbsthilfe. Hierzu gehört allerdings ein staatspolitischer Plan, der auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zugleich einzusetzen hat und aus einheitlichem Gebiet geschaffen sein muß.

Jedenfalls befindet sich das Arbeitsministerium in einem gefährlichen Irrtum, wenn es glaubt, in Aufsiedlung des größeren Besitzes eine Kur gegen Erwerbslosigkeit gefunden zu haben.

Vom 18. zum 19. Reichskabinett.

Bisher 10 Reichskanzler nach der Revolution.

Mit der Gesamtdemission des zweiten Kabinetts Brüning ist der Weg für die 19. deutsche Reichsregierung seit dem Umsturz im Jahre 1918 freigeworden. Unter den achtzehn Regierungen finden sich nicht ebensoviel verschiedene Reichskanzler, da viele Führer der Regierung mehrfach den Posten innegehabt haben. Den Rekord stellte Marx auf, der dreimal Reichskanzler gewesen ist, je zweimal sind Bauer, Wirth, Stresemann, Luther und Müller Reichskanzler gewesen; auch der jetzt zurückgetretene Reichskanzler Dr. Brüning hat zweimal die Regierung geführt. Demnach gab es seit dem 15. Februar 1919, also seit 13¼ Jahren im ganzen nur zehn deutsche Reichskanzler, die wechselnd mit verschiedenen Regierungsmehrheiten die Regierung geführt haben. Auf den ersten Blick scheint diese Zahl verhältnismäßig groß; aber sie ist für parlamentarisch regierte Staaten nichts Ungewöhnliches. So hat Frankreich in derselben Zeit noch mehr Regierungen gesehen als Deutschland.

Die Liste der deutschen Reichsregierungen seit dem Jahre 1919 hat folgendes Gesicht:

1. Scheidemann	15. 2. 1919 — 20. 6. 1919
2. Bauer I	20. 6. 1919 — 3. 10. 1919
3. Bauer II	3. 10. 1919 — 26. 3. 1920
4. Müller I	26. 3. 1920 — 20. 6. 1920
5. Fehrenbach	20. 6. 1920 — 4. 5. 1921
6. Wirth I	9. 5. 1921 — 22. 10. 1921
7. Wirth II	26. 10. 1921 — 13. 11. 1922
8. Cuno	22. 11. 1922 — 12. 8. 1923
9. u. 10. Stresemann I u. II	13. 8. 1923 — 23. 11. 1923
11. Marx I	1. 12. 1923 — 15. 1. 1925
12. Luther I	15. 1. 1925 — 5. 12. 1925
13. Luther II	20. 1. 1926 — 12. 5. 1926
14. Marx II	17. 5. 1926 — 17. 12. 1926
15. Marx III	29. 1. 1927 — 12. 6. 1928
16. Müller II	28. 6. 1928 — 27. 3. 1930
17. Brüning I	30. 3. 1930 — 7. 10. 1931
18. Brüning II	7. 10. 1931 — 30. 5. 1932

Fünfmal waren Sozialdemokraten Reichskanzler, und zwar Scheidemann, Bauer und Müller, neunmal Zentrumsmitglieder, und zwar Fehrenbach, Wirth, Marx und Brüning, und fünfmal Persönlichkeiten, die entweder der Deutschen Volkspartei direkt angehörten oder doch ihr sehr nahestanden, nämlich Stresemann. Cuno und Luther.

Unter diesen Regierungen hat es ausgesprochene Linksregierungen gegeben, Regierungen der großen Koalition, von der SPD bis zur Volkspartei, Minderheitsregierungen, die sich abwechselnd auf eine Unterstützung von rechts oder links stützten, und Regierungen, die von der Rechten unterstützt worden sind. Den Rekord, am häufigsten Minister gewesen zu sein, hat der ehemalige Reichswehrminister Geßler aufgestellt, der diesen Posten hintereinander während 11 Regierungen innegehabt hat und dabei vierzehnmal eine Ernennung zum Reichsminister erhalten hat.

Kein Landesverrat der Nationalsozialisten.

Der nationalsozialistische Zeitungsdienst meldet:

„Für das Verbot der SA. und SS. der Nationalsozialistischen Partei sollte bekanntlich das auf Veranlassung des Innenministers Severing in Preußen durch polizeiliche Beschlagnahmen herbeigeschaffte Urkundenmaterial eine große Rolle spielen, weil man glaubte, hieraus den Vorwurf des Landesverrats gegen diese Organisationen herleiten zu können. In der letzten Reichstagssitzung hielt es der damalige Reichswehrminister Groener sogar für angebracht, aus diesem Material einen den angeblichen Landesverrat dartun sollenden Geheimbefehl vor Abschluß eines Untersuchungsverfahrens mitzuteilen, um das Verbot der SA. und SS. schließlich hiermit zu rechtfertigen.

Rechtsanwalt Dr. Luetgebrune, der mit der Wahrnehmung der Rechte der aufgelösten Organisationen der NSDAP. beauftragt ist, hatte mit dem ehemaligen Leiter der SA., Oberleutnant Röhm, und den Führern Himmler und Krüger der Reichsanwaltschaft, an die die beschlagnahmten Schriftstücke zur Prüfung des Vorwurfs des Landesverrats abgegeben waren, erklärt, daß allen Stellen der Partei, in erster Linie dem Führer Adolf Hitler selbst, alles daran gelegen sei, so schnell und so eingehend wie möglich darzutun, daß der ungeheuerliche Vorwurf des Landesverrats lediglich der Phantasie politischer Gegner entstamme und hatte bereitwilligste Mithilfe zur obejktiven Aufklärung des Sachverhalts zur Verfügung gestellt.

Nach genauester Prüfung aller behaupteten Belastungen durch die Reichsanwaltschaft hat sich, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, die völlige Haltlosigkeit des erhobenen Vorwurfs ergeben. Der Oberreichsanwalt hat erklärt, daß der Verdacht des Landesverrats gegen irgendeine Stelle der Nationalsozialistischen Partei nicht stichhaltig sei und sich aus keinem der vorgelegten Schriftstücke herleiten lasse. Das Verfahren wegen Landesverrats ist deshalb schon jetzt eingestellt und hiervon die politische Polizei in Preußen in Kenntnis gesetzt.“

*

Hitler über Deutschland und England.

Unter der Überschrift „Hitler wünscht Freundschaft mit uns zu schließen“, veröffentlicht der „Daily Sketch“, die älteste illustrierte Zeitung Englands, zu dem Berry-Konzern gehörend, dessen führendes Blatt der „Daily Telegraph“ ist, eine Unterredung mit Hitler. Hitler erklärte u. a., was den früheren deutschen Kaiser und seine Familie betreffe, so hegten die Nationalsozialisten keine feindselige Gesinnung gegen sie. Aber die königliche Familie habe keine Bedeutung weiter, außer daß ihre Rehabilitierung eine moralische Frage sei. Hitler führte weiter aus, er arbeite seit 13 Jahren auf eine wirkliche Verständigung zwischen Deutschland und England hin. Während die Bemühungen um eine freundliche Verständigung mit Frankreich zuweilen hoffnungslos erschienen, sei die Lage bezüglich Deutschlands und Englands ganz anders. Deutschland habe in der Vergangenheit Fehler begangen, besonders 1911 und 1898. Die Politik der gepanzerten Faust sei damals etwas übertrieben worden. Hitler fuhr fort, solange es keine Abrüstung auf gesunder Grundlage gebe, sei er dafür, daß England eine zur Verteidigung ausreichende Flotte und daß Deutschland zu gleichem Zwecke eine starke Armee habe. Solange der jetzige ungeheure Unterschied in der Heeresstärke zwischen den einzelnen Völkern bestehe, könne nicht ernstlich von Abrüstung gesprochen werden. Zum Schluß sagte Hitler mit Nachdruck: **„Was Deutschland heute braucht, ist ein Cromwell.“**

Wir Deutsche sind keine Spione!

Das Oberste Gericht hat die Urteile gegen Neumann-Ostrowo für ungültig erklärt!

Wir können unseren Lesern die erfreuliche Mitteilung machen, daß wieder ein Spionage-Prozeß gegen Deutsche, im Dienste ihres Volkstums tätige Männer, vor dem Höchsten Gericht in Warschau zugunsten der Angeklagten entschieden wurde. Es handelt sich um den Wanderlehrer Herrn Erwin Wolski-Ostrowo und den früheren Geschäftsführer der Deutschen Vereinigung in Ostrowo, Herrn Emil Neumann. Beide wurden wegen Spionageverdachts 1928 in der Zeit der Sejmwahlen verhaftet und 6 Monate lang in Untersuchungshaft gehalten. In der 1. Instanz wurden beide Herren zu 3 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurteilt, und dieses Urteil wurde von dem Appellationsgericht in Posen für Wolski bestätigt, bei Neumann dagegen die Strafe auf 1 Monat Gefängnis herabgesetzt. Das Höchste Gericht in Warschau hat nunmehr in Beantwortung der Klage des Herrn Neumann in seinem Rechtsspruch vom 18. März 1932 **das Gerichtsverfahren und die Urteile des Bezirksgerichts in Ostrowo und des Appellationsgerichts in Posen für ungültig erklärt und die Akten in dieser Frage an das Appellationsgericht zurückverwiesen, um die Angelegenheit auf den richtigen Weg zu leiten.**

In der **Begründung des Urteils** des Obersten Verwaltungsgerichts heißt es u. a.: „Die Verordnung des Präsidenten der Republik vom 20. Juli 1920 wurde durch die Verordnung vom 23. Dezember 1927 aufgehoben; die letztere trat am 30. 3. 1928 in Kraft, so daß sie bei der Aburteilung dieser Angelegenheit bereits in Geltung war. Nach dieser späteren Verordnung gehört die dem Angeklagten vorgeworfene Tat, nämlich der Aufenthalt in der Grenzzone ohne Genehmigung der Verwaltungsbehörde, gemäß den Vorschriften des Punktes 2 des Art. 19 und des Art. 20 der erwähnten Verordnung zur Zuständigkeit der allgemeinen Kreisverwaltungsbehörden, und erst im Falle der Berufung gegen deren Entscheidung kann diese Angelegenheit auf den Rechtsweg gelangen. Im vorliegenden Falle ging dem Gerichtsurteil ein administratives Verfahren nicht voraus, deshalb mußten im Sinne des Art. 13 der Strafprozeß-Ordnung das gerichtliche Vorgehen und die in dieser Sache gefällten **Urteile für ungültig erklärt** werden.

Das Oberste Gericht, das nur die Formale Seite der Angelegenheit zu berücksichtigen hatte, hat damit praktisch die Herren Wolski und Neumann **von dem gegen sie erhobenen Spionageverdacht befreit.** Wenn wir Deutsche auch niemals an die Schuld dieser beiden Volksgenossen glaubten, so haben wir angesichts des gerechten Urteilsspruchs des Höchsten Gerichts in Warschau doch ein Gefühl der Genugtuung.

Hoffentlich nimmt auch die polnische Presse jetzt ebenso gebührend Kenntnis von dem Ausgang dieses Prozesses, als sie seinerzeit von der ersten Verurteilung berichtete.

Lausanne.

Erweiterung des Konferenz-Themas.

London, 30. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) **In einer Unterredung mit dem Vertreter des „Daily Mail“ hat Macdonald erklärt, daß die Lausanner Konferenz auch die Erörterung der Lage des internationalen Handels in Angriff nehmen müsse, genau so wie die Behandlung der Reparationen und der Kriegsschulden.**

Dem „Daily Herald“ zufolge finden zurzeit inoffizielle Besprechungen zwischen der Englischen, der Amerikanischen und der Französischen Regierung über die Einberufung einer **internationalen Währungs- und Kreditkonferenz** statt. Entweder werde sich die Lausanner Konferenz zu einer Weltwährungs-Konferenz entwickeln, oder es werde eine besondere Konferenz nach Genf, Paris oder London für Ende Juni einberufen werden. Alles hänge jetzt vom Ausgang der eingangs erwähnten Besprechungen ab.

Die „Daily Mail“ weiß zu berichten, daß die Frage der Erweiterung des Rahmens der Lausanner Konferenz einer der hauptsächlichsten Punkte in der transatlantischen Telephonunterhaltung Macdonalds mit Stimson gewesen sei. Man glaube, daß auch der amerikanische Botschafter in London Mellon eine Unterredung mit der Englischen Regierung über eine Wirtschafts- und Währungskonferenz gehabt habe.

*

Die Grundbedingung.

London, 30. Mai. (Eigene Meldung.) Der bekannte schwedische Nationalökonom **Professor Gustav Cassel** hielt in Oxford einen Vortrag über das Thema der internationalen Währungskrise. Professor Cassel hob hervor, daß die Aufrechterhaltung des Goldstandards unmöglich sein werde, solange das Problem der Kriegsschulden unberührt bleibt. Die erste Voraussetzung der Rückkehr zum Goldstandard im Bereiche der internationalen Beziehungen sei die **radikale Tilgung aller Kriegsschulden. Eine Zahlungsstundung für mehrere Jahre bringe nicht den geringsten Vorteil.** Selbst die Furcht einer Rückkehr der gegenwärtigen Krise wäre ein Hindernis auf dem Wege der Gesundung. Professor Cassel unterstrich zum Schluß, es sei zu erwarten, daß jeder Versuch, die Kriegsschuldenzahlungen zu erneuern, eine neue schwere Krise hervorrufen würde. Die Annullierung aller Kriegsschulden sei daher erste Forderung.

Daubmanns Empfang.

Wie wir bereits gestern an leitender Stelle berichtet haben, ist am Sonntag der Kriegsgefangene Oskar Daubmann nach 16jähriger Gefangenschaft in Afrika in seinen Heimatsort Endingen heimgekehrt. Der Empfang des Heimkehrers, der bereits totgesagt war und dessen Name an dem Endinger Ehrenmal für die Toten des Weltkrieges stand, gestaltete sich zu einem Fest für die kleine Stadt. Alle Häuser prangten im Fahnenschmuck, Triumphpforten wurden errichtet, um Daubmann in seiner Vaterstadt willkommen zu heißen.

Zur Begrüßung hatten sich auf dem Freiburger Bahnhof mehrere tausend Menschen eingefunden, darunter viele Endinger Einwohner. Bei der Einfahrt des Zuges wurde der Heimkehrende mit freudigen Zurufen empfangen. Als der Bürgermeister seiner Heimatstadt ihn beim Verlassen des Zuges begrüßen wollte, brach Daubmann, dessen Körper durch die übermenschlichen Anstrengungen der Flucht und durch die seelische Erschütterung stark geschwächt ist, ohnmächtig zusammen. Er wurde ins Bahnhofsgebäude getragen, wo er sich langsam erholte. Erschütternd war das Wiedersehen mit seinen Eltern und Verwandten. Seinem Wunsch entsprechend wurde von einer weiteren Begrüßung abgesehen und im Kraftwagen sofort die Heimfahrt angetreten.

Schon auf dem Bahnhof in Basel hatten ihn Abgeordnete vom Badischen Kriegerbund abgeholt, denen er auf alle Fragen nur immer wieder die eine Antwort gab: „Ich will heim zu meinen Eltern“. Als der Zug dann im Freiburger Bahnhof einlief, wo sich eine große Menschenmenge zum Empfang eingefunden hatte, sank Daubmann unter Schluchzen halb ohnmächtig einem der Nächststehenden in die Arme.

Dann folgte die Weiterfahrt nach Endingen, wo Daubmanns alte Eltern, die dort in großer Armut leben, ihren einzigen Sohn in Empfang nahmen. Daubmann lehnte es, ebenso wie seine Eltern, die von dem Wiedersehen aufs Tiefste erschüttert waren, ab, nähere Auskunft über die Erlebnisse in den verflossenen 16 Jahren zu geben. Er erzählte nur kurz, daß er in Frankreich 1916 schwer verwundet in französische Gefangenschaft geraten sei. Nachdem seine Verletzungen ausgeheilt waren, suchte er aus dem Gefangenenlager auszubrechen, wobei er in ein Handgemenge mit einem Wachtposten geriet, diesen aber nicht getötet habe. Ein Kriegsgericht verurteilte ihn deshalb zu 20 Jahren Zuchthaus, die er in Afrika abdienen mußte.

Am schwersten bedrückte ihn während der Haft die furchtbare Isolierung, **die Unmöglichkeit, mit einem Menschen zu sprechen und seinen Eltern ein Lebenszeichen zu geben.** Daubmann war **vier Jahre lang in einer Zelle gefesselt eingesperrt.** Später erhielt er für mustergültiges Betragen die Vergünstigung, ohne Fesseln an einem Straßenbau beschäftigt zu werden. Dann bot sich ihm Gelegenheit zu einem zweiten Fluchtversuch. Er ritt ein Pferd zuschanden und schlug sich dann zur Küste durch, wo ihn ein Dampfer mit nach Italien nahm. Als er dort ankam, besaß er nichts als eine Schachtel Schweizer Stumpen und eine Mundharmonika. Nur sein unerschütterliches Gottvertrauen, so schloß er seinen kurzen Bericht, habe es ihm ermöglicht, alle Mühsale und Strapazen zu ertragen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 31. Mai 1932.

Krakau — 2,76, Zawichost + 1,25, Warschau + 1,29, Plock + 1,02, Thorn + 1,16, Fordon + 1,17, Culm + —, Graudenz + 1,17, Kurzebrak + 1,37, Pieckel + 0,55, Dirschau + 0,56, Einlage + 2,24, Schiewenhorst + 2,42.

Lebensweisheit.

Das Leben ist ein Darlehn, keine Gabe —
Du weißt nicht, wieviel Schritt du gehst zum Grabe,
Drum nütze klug die Zeit: auf jedem Schritt
Nimm das Bewußtsein deiner Pflichten mit.
Gewöhne dich — da stets der Tod dir dräut —
Dankbar zu nehmen, was das Leben beut;
Die Wünsche nicht nach Außerm zu gestalten,
Sondern den Kern im Innern zu entfalten;
Nicht fremder Meinung untertan zu sein,
Die Dinge nicht zu schätzen nach dem Schein;
Nicht zu verlangen, daß sie sollen gehn
Wie wir es wünschen — sondern sie verstehn,
Daß wir uns bei Erfüllung unserer Pflichten
(Da sie's nach uns nicht tun) nach ihnen richten.

Friedrich von Bodenstedt.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 1. Juni.

Teils heiter, teils wolkig.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet langsam zunehmende Erwärmung bei teils heiterem, teils wolkigem Himmel an.

Wieviel Beamte gibt es in Polen?

Die meisten Beamten beschäftigt das Verkehrsministerium. Eisenbahner gibt es insgesamt 165 198. Ihre Unterhaltungskosten betragen 516 775 000 Złoty. Das Kultusministerium beschäftigt 79 822 Lehrer, Professoren und Beamte sowie 3455 untere Funktionäre, zusammen 83 337 Personen, deren Besoldung 332 364 748 Złoty beträgt. Im Innenministerium arbeiten 65 282 Personen, davon 29 834 Polizeibeamte und 27 522 Militärpersonen vom Grenzwehrkorps. Die Unterhaltungskosten belaufen sich hier auf 152 650 289 Złoty. Die Post hat insgesamt 33 893 Angestellte, für die sie 112 521 142 Złoty verausgabt. Im Finanzwesen arbeiten 13 894 Beamte und 7652 untere Funktionäre, zusammen 21 546 Personen. Sie kosten 77 786 238 Złoty. Die Rechtsprechung wird ausgeübt von 3662 Richtern und Staatsanwälten, 1003 Applikanten, 9132 Gerichtsbeamten und 6266 unteren Gerichts- und Gefängnisfunktionären. Die Personalausgaben betragen 75 377 600 Złoty. Das sind die größten Positionen. Außerdem arbeiten im Ministerium für öffentliche Arbeiten, das bekantlich aufgehoben werden soll, 2200 Personen mit einem Kostenaufwand von über 10 Millionen Złoty.

Im Landwirtschaftsministerium beziehen 1997 Personen Gehälter von insgesamt über 8 Millionen Złoty. Das Agrarreformministerium, das zum Landwirtschaftsministerium geschlagen wird, verfügt über 1623 Personen mit einem Gesamtgehalt von etwa 7 Millionen Złoty. Im diplomatischen und Auslandsdienst hat Polen 1576 Personen, die insgesamt 22 315 757 Zloty beziehen. Im Arbeits- und Wohlfahrtsministerium sind 1623 Personen beschäftigt, für die 5 601 000 Złoty Gehalt zu zahlen sind, und im Industrie- und Handelsministerium 1589 Personen, die 8 Millionen Złoty beziehen.

Die Staatskontrolle beschäftigt 633 Personen, deren Gehälter 4 Millionen Zł. betragen. Im Ministerratspräsidium arbeiten 198 Personen mit einem Gehalt von 1 553 750 Złoty. Sejm und Senat haben insgesamt 59 Beamte und 129 untere Funktionäre aufzuweisen, deren Unterhalt etwa 600 000 Złoty kostet. Hier sind die 444 Abgeordneten und 111 Senatoren nicht eingerechnet, deren Diäten 6 670 425 Złoty betragen. Um die Person des Staatspräsidenten üben 48 Beamte, 228 untere Funktionäre, 16 Offiziere und 73 Unteroffiziere vom Leibkorps, zusammen 366 Personen, ihren Dienst aus, deren Unterhaltskosten sich auf 1 754 075 Złoty belaufen.

In nichtkommerzialisierten Unternehmen arbeiten außer der Post und der Eisenbahn 6000 Beamte und ebensoviel untere Funktionäre, zusammen rund 12 000 Personen, wovon allein auf die Staatsforsten 10 582 Personen entfallen. Die Personalausgaben in diesen Unternehmen betragen 31 Millionen Złoty, wovon mehr als 26 Millionen auf die Forsten kommen. In den Staatsmonopolen arbeiten 1973 ständige Beamte und 331 untere Funktionäre. Sie beziehen ein Gehalt von 18 969 427 Złoty.

Insgesamt betragen alle angeführten Positionen 482 074 Personen, denen der Staatsfiskus 1 670 614 292 Złoty auszahlt.

Herabsetzung der Verzugsstrafen bei städtischen Steuern.

Die Steuer-Abteilung des Magistrats gibt bekannt, daß die Strafen für rückständige Steuern auf 1/4 Prozent monatlich herabgesetzt werden, und zwar bei allen Einzahlungen, die für die Stadt Bromberg in der Zeit vom 1. Juni bis 30. September 1932 einschließlich entrichtet werden, falls diese Einzahlung die vom Magistrat festgesetzten Steuern und Kommunalabgaben betrifft, die vor dem 1. April 1932 fällig waren. Eine Ausnahme bilden die Billett- und Vergnügungssteuer sowie Rückstände aus den Jahren 1932 bis 1933. Diese Vergünstigung betrifft 1. die Hundesteuer, 2. die Wohnungsluxus-Steuer, 3. die Steuer von Luxusgegenständen, 4. die Hotel-Steuer, 5. die Erbschafts- und Geschenk-Steuer, 6. die Abgaben von Verträgen über Übereignung von Grundstücken, 7. die Wege- und Straßengebühren, 8. den Kommunalzuschlag zur staatlichen Einkommensteuer, 9. den Kommunalzuschlag zur staatlichen Immobiliensteuer und 10. den Kommunalzuschlag zur staatlichen Grundsteuer. Nach Ablauf des oben benannten Termins, d. h. vom 1. Oktober 1932 wird der Magistrat für die oben erwähnten Steuern wieder die volle Verzugsstrafe in Höhe von 1½ Prozent monatlich erheben.

§ **Der Stadtpräsident** macht auf das Gesetz aufmerksam, das die Ausbreitung der Bisam- oder Moschus-Ratte betrifft (Dz. Ust. Nr. 33, Poj. 342 vom 20. April d. J.). Personen, die eine Zucht von Bisam-Ratten unterhalten und diese bereits vor Inkrafttreten des Gesetzes angelegt haben, müssen solche Zucht im Laufe von drei Monaten der Verwaltungsbehörde erster Instanz gemeldet haben. (In Bromberg dem Amt für öffentliche Ordnung, Burgstraße Nr. 25.)

§ **Jagdkalender für Juni.** Auf Grund der verpflichtenden Jagdvorschriften müssen folgende Tiere und Vögel im Juni geschont werden: Elche, Hirsche, Damhirsche, Habichte, Schneehühner, Rebhühner, Hasen, Bären, Luchse, Dachse, Eichhörnchen, Auerhähne, Birkhähne (in der Wojewodschaft Wilna, Nowogródek, Polesien und Wolhynien), Fasane, Wachteln, Schnepfen, wilde Enten und andere Sumpf- und Wasservögel, Trappen, wilde Tauben, Drosseln, Krammetsvögel, Wildgänse und Schwäne, wilde Puthähne und -hühner, sowie alle Raubvögel mit Ausnahme der Taubenhabichte, Sperber, Elstern und Krähen.

§ **Der heutigen Wochenmarkt** brachte ein sehr reichliches Angebot; die Nachfrage war jedoch nur schwach und ließ viel zu wünschen übrig. Zwischen 10 und 11 Uhr forderte man für Butter 1,30—1,50, für Eier 1,10—1,20, Weißkäse 0,30, Tilsiterkäse 1,70—1,90. Die Gemüsepreise waren wie folgt: Mohrrüben 0,10, junge 0,35—0,55, Kohlrabi 0,35—0,40, Rhabarber 0,10—0,15, Spinat 0,10, Salat 0,10, Radieschen 0,10 bis 0,15, Gurken 0,80, Spargel 0,25—0,80, Blumenkohl 0,50—0,80, Stachelbeeren 0,30—0,40, Weißkohl 0,40, Wrucken 0,10, Rote Rüben 0,10. Für Geflügel zahlte man: Hühner 3,00 bis 4,00, Hühnchen 1,50—2,50, Enten 3—4,50, Gänse 4—6,00, Tauben 0,80—0,90. Der Fleischmarkt brachte Speck zu 0,90 bis 1,00, Schweinefleisch 0,70—1,00, Rindfleisch 0,70—0,90, Kalbfleisch 0,70—0,90, Hammelfleisch 0,60—0,70. Der Fischmarkt lieferte Aale zu 2,00, Hechte 1,50—1,80, Schleie 1,20—1,60, Plötze 0,50, Bressen 1—1,20, Barse 0,80—1,00.

§ **Bestrafte Diebe.** Der 27jährige Franz Chamowski und der 33jährige Franz Nowacki aus Mrotschen hatten sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts wegen Diebstahs zu verantworten. Mitangeklagt wegen Hehlerei ist der 28jährige Stefan Zasada. Im Januar v. J. führten die Angeklagten Ch. und N. in und um Mrotschen eine Reihe von Diebstählen aus. So „erfreuten" sie u. a. die Kolonialwarengeschäfte Kuntze nud Becker, sowie das Eisenwarengeschäft Krause durch ihre nächtlichen Besuche. Bei N. wurde während einer Haussuchung auf dem Boden ein kleines Eisenwarenlager vorgefunden. In dem Angeklagten Z. fanden die Täter einen willigen Abnehmer ihrer Beute. Die Angeklagten, die sich nur zu einem Teil der Diebstähle bekennen, wurden vom Gericht verurteilt, und zwar Ch. zu fünf, N., der bereits vorbestraft ist, zu neun, und Z. zu drei Monaten Gefängnis. — Der 26jährige Schlosser Grzegorz Żuk und der 21jährige Wojciech Kijak aus dem Kreise Bromberg hatten sich gleichfalls wegen Diebstahls zu verantworten. Beide Angeklagte, die aus dem Untersuchungsgefängnis dem Gericht vorgeführt wurden, hatten in Nieder-Strelitz aus den Ställen der Landwirte Baller, Dombrowski und Damski insgesamt 49 Hühner entwendet, die sie auf dem hiesigen Markt verkauften. Das Gericht verurteilte die Angeklagten, die geständig sind, und zwar Ż., der bereits dreimal vorbestraft ist, zu acht, und K. zu sechs Monaten Gefängnis. K. erhielt einen dreijährigen Strafaufschub zugebilligt. ↕

§ **Wegen Diebstahls und Urkundenfälschung** hatte sich der 42jährige Landwirt Martin Piasecki aus Piescin, Kreis Bromberg, vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Im November 1929 entwendete der Angeklagte dem Landwirt Wiśniewski eine Obligation der Staatsanleihe im Werte von 1800 Złoty, die er in der Bank Stadthagen zu Gelde machte. Den Empfang des Geldes unterschrieb er nicht mit seinem, sondern mit dem Namen Josef Rugowski. R. wurde, als der Bestohlene den Diebstahl zur Anzeige gebracht hatte, von der Polizei verhaftet, konnte jedoch seine Schuldlosigkeit einwandfrei nachweisen. Erst nach längerer Bemühung gelang es der Polizei, den eigentlichen Dieb in der Person des Angeklagten festzunehmen. P., der trotz der Beweise den Diebstahl zu leugnen versuchte, wurde vom Gericht zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. ↕

§ **Wer ist der Besitzer?** Im Städtischen Amt für öffentliche Ordnung, Burgstraße (Grodzka) 25, wurden 17 gefundene Schlüssel abgegeben. Die rechtmäßigen Eigentümer können sich in dem genannten Amt, Zimmer 13, zur Entgegennahme ihres Besitzes melden.

Ein Auto vom Zuge erfaßt.

Am Montag gegen 2 Uhr nachmittag wurde das Auto des Herrn Schwersenz, gelenkt vom Chauffeur Hankiewicz, in dem sich außer dem Besitzer und dessen Gattin auch der Wojewodschaftsrat Architekt Wróblewski befand, beim Überfahren des Bahngleises bei Koscielec plötzlich von der Lokomotive eines herannahenden Zuges erfaßt und 50 Meter weit mit fortgeschleift, bis der Zug zum Stehen kam. Das Auto ist stark beschädigt. Von den Insassen des Autos erlitten Architekt Wróblewski, Herr Schwersenz und der Chauffeur schwere Verletzungen, während die Gattin des Autobesitzers mit leichteren Verletzungen davonkam. Architekt W. und die Eheleute Sch. wurden nach ihren Wohnungen gebracht, der Chauffeur dagegen, der ganz besonders schwere Verletzungen erlitt und bewußtlos war, mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

□ **Crone** (Koronowo), 30. Mai. Kürzlich wurde dem Dienstmädchen der Kaufmannswitwe Grabowski von hier ein Sommermantel vom Heuboden gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur. — Beim Polizeikommandanten wurde ein gefundenes Geldtäschchen abgegeben, das vom rechtmäßigen Eigentümer abgeholt werden kann.

ph. **Schulitz** (Solec), 31. Mai. Der heutige Wochenmarkt war reichlich beschickt. Es wurden folgende Preise gezahlt: Butter 1,15—1,40, Eier 0,90—1,00, Weißkäse 0,30 bis 0,35, Kartoffeln 2,20—2,60. — In der vergangenen Woche wurden dem Besitzer Oestreich 180 Pfund Roggenmehl, 1 Sack Weizenmehl und das Fleisch von einem Schwein gestohlen.

v. **Argenau** (Gniewkowo), 31. Mai. Der Besitzer T. Zdunka verpachtete seine Landwirtschaft in Krzekatowo an Leon Stachowski. Dieser verstand es, das ganze lebende und tote Inventar zu verkaufen und sich den Erlös in die Tasche zu stecken. Weiter hat St. auch enien Wechsel in Höhe von 1000 Złoty fälschlich auf den Namen Franz Rajczak ausgestellt und das Geld von der Bank abgehoben. Als Z. eines Tages seine Landwirtschaft inAugenschein nahm, mußte er zu seiner großen Verwunderung feststellen, daß der Pächter, sowie sämtliches Vieh, Wagen und Ackergeräte von der Wirtschaft verschwunden waren. Man meldete diesen Vorfall der Polizei, welche sich nun bemüht, den „sauberen" Pächter zu fassen.

z **Inowrocław**, 31. Mai. Im September vergangenen Jahres wurde das dreijährige Söhnchen des Eisenbahners Kwiatkowski von hier in der Nähe der Bahnbrücke von der Straßenbahn überfahren, wobei es so schwere Verletzungen davongetragen hatte, daß es wenige Stunden später im Krankenhause verstarb. Dieserhalb hatte sich nun heute der an dem kritischen Tage den betreffenden Wagen fahrende Stanisław Zaremba aus Szymborze bei Inowrocław vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Er bestreitet, an dem Unglück schuldig zu sein, da die Strecke frei war. Ein Zeuge bekundet, daß das Kind die Straße 50 Meter vor dem Straßenbahnwagen überquert hat, dann aber am Schienenstrang in der Richtung der Bahn entlanggelaufen ist und im letzten Moment nochmals vor der Straßenbahn über die Straße laufen wollte. Da es dem Führer in diesem Falle nicht möglich war, das kleine Kind zu sehen, wurde er freigesprochen. — Im Dorfe Procyn schlug der Blitz in die Küche des Landwirts Mauth, beschädigte die Decke, zertrümmerte 5 Fensterscheiben und tötete 4 junge Gänse, 3 Enten und 6 Hühner. In Altendorf schlug der Blitz in die Wohnung des Arbeiters Elgert, wobei die Gardinen zerrissen und zwei Füße eines Liegesofas abgerissen wurden, worauf der Blitz durch die Mauer auf einen Apfelbaum übersprang. Bei dem Landwirt Jeschke im selben Dorf schlug der Blitz ebenfalls ein, richtete aber keinen größeren Schaden an. Bei dem am nächsten Tage über dieselbe Gegend niedergegangenen Gewitter wurde durch Blitzschlag das Gehöft der Witwe Robert Schmidt in Erika vollständig vernichtet.

* **Czarnikau**, 31. Mai. Mißglückter Banditenüberfall. Am Sonntag erschienen zwei Männer im Gasthause und verlangten von der Gastwirtsfrau die Herausgabe des Geldes. Die Frau, die allein war, ließ sich jedoch nicht einschüchtern, sondern drohte den Banditen, wenn sie nicht baldigst das Lokal verlassen würden, mit dem Revolver. Als die Eindringlinge erneut Geld forderten, drückte die Frau ab und traf einen der Individuen ins Bein, worauf nun beide schleunigst das Weite suchten. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

* **Lissa** (Leszno), 31. Mai. Selbstmord. Am 27. Mai warf sich eine 21jährige Arbeiterin des Gutes Gołaszyn vor den von Lissa kommenden Güterzug. Die Lebensmüde gab, nachdem der Zug zum Stehen gebracht war, noch Lebenszeichen von sich. Die Schwerverletzte wurde nach Bojanowo geschafft, wo eine Zertrümmerung der rechten Schulter, ein Schenkelbruch und schwere Schädelverletzungen festgestellt wurden. Nach Anlegung des Notverbandes wurde die Verletzte in das Rawitscher Krankenhaus geschafft, wo sie am Sonnabend verstarb.

ꝏ **Posen** (Poznań), 31. Mai. Ein interessantes Urteil wegen Lebensmittelfälschung fällte die hiesige Strafkammer gegen den Bäckermeister Leon Nowicki aus der Leonhardstraße, weil er dem Brotteig alte aufgeweichte Semmel beigemischt hatte. Er gab die Straftat zu, behauptete aber, daß das bei den Bäckern ein allgemein beliebtes Verfahren sei, durch das der Teig schmackhafter werde. Das Gericht sah jedoch in der Beimischung der aufgeweichten Semmeln ein unerlaubtes Verfahren, um sich durch die Verarbeitung der Semmeln einen unerlaubten Vorteil zu sichern, und verurteilte den Angeklagten im Sinne der Anklage zu 50 Złoty Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis wegen Übertretung der Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. März 1928. — Vor der verstärkten Strafkammer hatten sich die oftmals vorbestraften Karl Szubczyński und Bolesław Tomaszewski wegen eines Einbruchsdiebstahls zu verantworten, bei dem sie wertvolle Goldsachen stahlen, die sie an einen Felix Bock zum Spottpreise von 100 Złoty veräußerten. Das Urteil lautete gegen Szubczyński auf acht Monate, gegen Tomaszewski und gegen den Hehler auf je ein Jahr Gefängnis. — Ebenfalls vor der verstärkten Strafkammer war der 72 Jahre alte Feldhüter Stanisław Olesik des Rittergutes Wonsowo im Kreise Neutomischel wegen Totschlags angeklagt Er hatte bei einem Patrouillengange mehrere Männer beim Holzdiebstahl überrascht und als sie auf seinen Anruf nicht stehen blieben, zwei Schreckschüsse abgegeben, wobei der auf einer Anhöhe stehende Bernhard Switała in die Stirn getroffen tot zusammenbrach. Der Angeklagte wurde wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Monaten Gefängnis mit dreijähriger eBwährungsfrist verurteilt. — In dem benachbarten Dorfe Owinsk traf der Polizeibeamte Sniadek nachts einen verdächtigen Mann, der sofort flüchtete, als er sich legitimieren sollte. Er wurde jedoch von anderen Personen festgehalten. Als er dem Polizeibeamten übergeben werden sollte, löste sich aus dessen Revolver ein Schuß, der den Verdächtigen in die Brust traf. Es handelt sich um den 22jährigen Michael Matysiak aus der Hinterwallischei in Posen, der sich im Besitz eines geladenen Reolvers und verschiedener Einbrecherwerkzeuge befand. — Vermutlich beim Baden in der Warthe ertrunken ist die 18jährige Sofie Szkudlarek aus Kreising, deren Kleider, Gebetbuch und Invalidenkarte am Wartheufer gefunden wurden.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 123

Statt besonderer Anzeige.

Heute in der Nacht entschlief sanft nach kurzem Leiden im 76. Lebensjahr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel, der

Uhrmachermeister

Julius Küster.

In stiller Trauer
Emma Küster geb. Cyburski
und Kinder.

Łasin, pow. Grudziądz, den 31. Mai 1932.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 4. Juni, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 5119

Gott der Herr erlöste heute früh 12½ Uhr nach langem schweren Leiden meinen lieben unvergeßlichen Mann, unsern treusorgenden Pflege- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Carl Sigmund Kremp

im Alter von 54 Jahren 6 Mon. 8 Tg.

Dies zeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Frau J. Kremp,
Marta und **Bruno** als Kinder.

Dziemionna, den 1. Juni 1932.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 4. Juni, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 2319

„Die Scheidestunde schlug zu früh, Doch Gott der Herr bestimmte sie."

Heirat

Lehrer, Beamte, Landwirte, Kaufleute, Angestellte usw. wünsch. **glückl. Heirat.** Damen, a. ohne Vermög. kostenl. Ausk. Diskret. **Stabrey, Berlin,** 3239 Stolpischestr. 48.

Geldmarkt

Ländl. amortisierbare 7% **Hypotheken** besorgt **Meyer,** Gdańska 125, I. 4317

Aufgebot.
Paul Kainath, wohnhaft in **Schneidemühl,** beabsichtigt in die Ehe einzutreten mit Fräulein **Lydia Frida Janke,** wohnhaft in Sadki (Polen). 5121
Sadki, den 31. Ma i32.
Der Standesbeamte.
Czyżak.

Angelgelegenheit
v. einzeln. Herrn gegen Entg. Nähe Bydgoszcz gesucht. Off. u. **A. 2307** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Offene Stellen

Zum 1. 7. 32 ein 5117
Eleve
mit einigen Vorkenntn. gesucht. **Oehlmann, Subkowy,** pow. Tczew.

Zum 1. 7. evtl. später unverheirat.. fleißiger
Gärtner
für größer. Gutsgarten, m. Treibh., Weinhaus vertr., bei bescheidenen Ansprüch. ges. Zuschrift. u. beglaubigte Zeugnisabschrift. unter **D. 5118** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Friseur
mit mindest. 3jähriger Praxis kann sich meld. evtl. in ein Friseurgesch.
einheiraten.
Schriftl. Meldg. unt. **F. 5128** a. d. Gschst. d. Z. erb.

Schuhmachergesellen
von sofort gesucht. 2322
Brzozowa 7, Whg. 1.

Sohn achtbarer evgl. Eltern, der das **Stellmacherhandwerk** grdl. erlernen will, kann v. gleich oder später in Stellmach. mit elektr. Kraftbetrieb eintreten. **Paul Nikolaus,** 2323 Osiek n./Not.

Zum sofortig. Antritt eventl. später gesucht
Gutssekretärin
d. a. Dauerstellung reflektiert. Firm in landwirtsch. Buchführung, Kassenwes. u. Schreibmasch. Erw. polnische Sprache in Wort und Schrift. Symp. Aeuß., bl., schl., mit gut. Umgangsform. Zeugnisabschrift., Geh.-Anspr., Lichtbild unt. **T. 5056** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Stellengesuche

Beamter und Brennereileiter
fünf Jahre landwirtschaftl. Praxis, 3 Jahre Brennerei-Praxis und landwirtschaftl. Schule, der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, in allen Zweigen der Wirtschaft gut bewandert, 3 Jahre tätig gewesen bei Herrn Hpt. Hering-Mirowo, pocz. Godziszewo. Die letzte Stellung verlassen, um das Brennereifach gründlich zu erlernen, **sucht** von sofort oder später **Stellung.** Gefl. Offerten unter **C. 5099** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Selbständige Korrespondentin
perfekt Deutsch und Polnisch, **sucht Stellung.** Gefl. Angeb. unt. **M. 2263** an d. Geschst. d. Zeitg.

Getreide-Kaufmann
30 J., evangel., verh., 10jähr. Praxis, **sucht** zwecks Veränderung anderweit. **Stellung.** 3. Zt. als Filialleiter in ungekündigter Stellg. Gefl. Off. erbitte unter **B. 5097** a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Evangel. landw. **Beamter**
ledig, Mitte 20., 5 Jahre Praxis, deutsch u. poln., **sucht** z. baldigen Antritt **Stellung** als **Alleiniger** od. **2. Beamter.** Off. u. **D. 2314** a. d. Geschst. d. Z.

Ich **suche** für meinen
2. Beamten
27 Jahre alt, evgl., verheir., den ich durchaus empfehl. kann, **Stellg.**
v. Gordon, 5125
Laskowice, Pomorze.

Schlosser
der gleichzeitig seine **Chauffeur- und Motorradprüfung** abgel. hat, evgl., Sohn achtb. Elt., **sucht sof. Stellung.** Gefl. Off. unt. **H. 5008** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gärtner
26 J. alt, led., evgl., i. all. Zweig. d. Gärtnerei bewand., an streng. Tätigkeit gewöhnt, **sucht** vom 1. 7. 32 od. spät. **Dauerstellung.** Uebernehme auch Wald- und Flurschutz. Zuschr. u. **D. 4981** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kinderfräulein
kath., deutsch u. polnisch sprechend, langjährige Praxis, allerbeste Zeugnisse aus erstklassigen Häusern, **sucht** z. 1. Juli **Stellung.** 5061
M. Kosmicka, Dom. Borówiec, p. Sobótka, pow. Jarocin.

Wirtschaftsfrl.
firm in allen Zweigen eines größeren Landhaushalts sucht von 1. 7. 32 od. später möglichst selbständ. Stell. Werte Ang. u. **M. 5036** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Geb. **jg. Mädchen,** evgl., das sich vor kein. Arbeit scheut, **sucht** von sofort oder später **Stellung**
als Stütze.
In allen Zweig. eines Haushalts erfahren. Familienanschluß erw. Offerten unter **A. 5095** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junges Mädchen
evangel., **sucht Stellung als Stütze.** Dasselbe ist schon in Stellg. gewesen und hat die feine Küche erlernt. Gutes Zeugnis vorhanden. Freundl. Offerten unter **Z. 5093** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evgl. Mädchen, in all. Hausarb. erfahr., **sucht Stellung** vom 1. Juni oder später, evtl. Aufwartestelle, **ul. Babia wieś 10,** Wohn. 2. 2268

Besseres Mädchen mit gut. Zeugn. **sucht Stellg.** von sof. od. 15. 6. 32, auch zu einzeln. Herrn. Gefl. Zuschrift. unter **W. 2303** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- und Verkäufe

1 Benzin-Motor 8 PS
„Deutz", stationär, zł 600, **1 dgl.** 8 PS, „Benz", fahrbar, mit Vorgelege, zł 875, alles gebraucht, aber **gut erhalten** und noch im Betrieb zu besichtigen, verkäuflich durch 5039
Ing. **Bloy, Danzig,** Nordpromenade 2.

Landwirtschaft
32 Morg. Weizenbod., gut. Wies. mit reichlich. Torf, groß. Obstgarten, Privateigent., vollstdg. tot. u. lebend. Invent., umzugshalber zu verkaufen. Preis nach Vereinbarung. 2296
A. Wyczynski, Jeleń, p. Piaseczno, pow. Tczew, Station Smętowo—Karczma-Mała.

Niederungs-Grundstück
128 Morg. mit Käserei, in bester Lage, unter günstig. Bedingungen zu verkaufen. Offert. unter **N. 5043** an die Geschäftsst. dies. Zeitg.

Kl. Hausgrundstück
mit 1 Mg. Gartenland, mitten i. Dorf, mit frei. Whg., Küche u. Stube, **billig zu verkaufen.** Off. unter **F. 2227** an die Gschst. dieser Zeitg.

Grundstück
16 Morg., **bill. zu verkf. Fordońska 11.** 2315

Kl. Fabrik Bedarfsartikel, **Nahrungsmittel,** rent., gutgeh., mit Grundstck., schuldenfrei, billig, für 40 000 zł **zu verkaufen.** Anfr. u. **K. 4864** a. d. Geschst. d. Dtsch. Rdsch. erb.

Eine schöne **Milchwirtsch.** 26 Mg., davon d. Hälfte erstkl. Wiese, 1 Pferd, 5 Kühe und all. nötige tote Inventar kompl., 4 km z. Stadt, krankheitsh. sof. bill. **z. verk. Frau Eiswaldt, Mała-Nieszawka,** pow. Toruń. 5114

Verkauf.
Gutgehendes 5127
Straßen-Gasthaus
volle Konzession, große Ausspannung. 2 Obstgärten u. 25 Mrg. Land krankheitsh. sof. **zu verk.**
Emma Sprotte, Sarnowka b. Sarnowa, pow. Rawicz (Poznańskie).

Junge, frischmilchende **Kuh** zu verkaufen 2308
ul. Fordońska 25.

Gold, Silber, Brillanten kauft **B. Grawunder,** Dworcowa 57 (fr. 20). Tel. 1698 5078

Fahrräder 165 zł,
Reparaturen, sämtliche **Ersatzteile** spottbillig.
2320 **Długa 5, „Rower".**

Suche dressierten
Jagdhund
zu kaufen. Gruhlke, Jastrzębiec, Więcbork. 5124

Einzelmöbel und Gebrauchsgegenstände w. Auflös. d. Haush. bill. zu verkauf. **Marcinkowskiego 6,** Wg. 6. 2300

Schönes neues 5001
Paddelboot
steht zum **Verkauf** bei
Fa. Schlaak,
Marcinkowskiego 1.
(Unterkunft vorhand.)

Kinderwagen
große Auswahl, neuest. Modell, spottbillig.
2321 **Długa 5, „Rower".**

Gebrauchten
Ackerbuldog
zu kaufen gesucht.
Off. unter **E. 5120** an die Geschst. dies. Zeitg.

Gebrauchte, aber sehr gut erhaltene schwere
vierseit. Hobel- u. Spundmaschine
(Fabrikat Kirchner) mit Riemen, habe ich, in Pommerellen stehend, preiswert **zu verkaufen.**
Walter Drews,
Holzhandlung
Danzig - Oliva,
Schefflerstr. 1. 4743

Eß- und Saatkartoffeln (Industrie) zu verk. 2293
E. Schmidt, Tarkowo, pczt. Nowawieś wielka.

1000 Schock Amager-Weißkohlpflanz. gibt ab. **Daum, Kobylanko Pan.** 5087 pow. Grudziądz.

Roggen-, Erbsen- und Gersten-Futter-Stroh
abzugeben, auch i. einzelnen Fudern
Gutsverwalt. Węgrowo bei Grudziądz. 5094

Wohnungen

Alte Bromberger. sucht **2-Zimmerwohn. m.** Zubeh. i. anstd. Hause. Off. u. **B. 2295** a. d. Gst. d. Ztg.

1-2 Zimm. u. Küche z. v. Miete u. Renov. voraus. Off. u. **C. 2313** a. d. G. d. Z.

Möbl. Zimmer

1 u. 2 gut möbl. Zimmer
an bessere Herren abzugeben. 2318
Jagiellońska 24, I, Wohng. 3.

3 möbl. Zimmer
mit Küche, evtl. einzeln abzugeben. **Cicha 17.** 4979

Möbl. Zimmer
m. Pens. an bess. Herrn v. sof. od. spät. zu verm. **Sniadeckich 9.** Wg. 1. 2294

1—2 möbl. Zimmer evtl. mit Küchenbenutz. abzugeben. Zu erfrag. Ann.-Exp. **Holtzendorff,** Pomorska 5. 2254

Pachtungen

Niederungs-Grundstück
137 Morg. in ein. Plan, günst. Lage, ist altershalber auf längere Zeit **an Deutschen zu verpachten.** Lebendes u. totes Invent. ist käuflich mitzuübernehmen. Off. u. **S. 5055** a. d. Geschst. d. Z.

Wiesenverpachtung.
Die Wiesen der Cukrownia Nakło werden **am 7. Juni d. J.,** vormittags 10 Uhr, meistbietend verpachtet. — Versammlung vor dem Kontor der Cukrownia um 9.45 Uhr. 5103
Cukrownia Nakło Sp. Akc.

2. Blatt. — **Deutsche Rundschau.** — **Nr. 123.**

Bromberg, Donnerstag den 2. Juni 1932.

Pommerellen.

1. Juni.

Graudenz (Grudziądz).

Ein schöner, und dabei doch nasser Mai

war uns in diesem Jahre beschert. Der prächtigen Tage gab es im Wonnemond 1932 eine selten große Zahl; aber andererseits steht dieser Monat, was seine Regenmenge und die Anzahl der Tage, an denen Niederschläge fielen, betrifft, seit einer Reihe von Jahren fast an der Spitze der Jahresmonate. Er brachte nämlich — nach den Messungen einer bei Graudenz befindlichen Regenstation — 145,5 Millimeter Regen an 18 Regentagen, bzw. an schönen Tagen mit Gewitter oder sonstigen Niederschlägen von kurzer Dauer. Im Vergleich mit den Niederschlagsmengen des gleichen Monats der letzten vier Jahre ergibt sich folgendes Bild:

Mai 1929 an 12 Regentagen 88,5 Millimeter
Mai 1930 an 8 Regentagen 51,0 Millimeter
Mai 1931 an 6 Regentagen 67,5 Millimeter
Mai 1932 an 18 Regentagen 145,5 Millimeter

Also fast die doppelte Regenmenge, als der monatliche Durchschnitt des Mais der vergangenen Jahre betrug, hatte der diesjährige Mai zu verzeichnen.

In den letzten vier Jahren wurde der diesjährige Maimonat übertroffen nur vom August 1930 mit 12 Regentagen und 163,5 Millimeter, und August 1931 mit 17 Regentagen und 137,5 Millimeter. Fast erreicht hat den diesmaligen Mai noch der Juli 1931 mit 16 Regentagen und 122 Millimeter Regen. Alle übrigen Monate der letzten vier Jahre blieben mit unter 100 Millim. zurück. Recht regnerisch waren noch der Juni 1931 mit 10 Regentagen und 96 Millimeter, Juli 1929 mit 12 Regentagen und 95,5, Juli 1930 mit 12 Regentagen und 84, September 1930 mit 14 Regentagen und 83,5, und September 1931 mit 16 Regentagen und 72,5 Millimeter. Die höchste Zahl Regentage hatte der Juni 1929, nämlich 17, dabei aber nur geringe Niederschläge (49 Millimeter), ferner August 1931 mit gleichfalls 17, Juli 1931 mit 16, September 1931 mit 16 und September 1930 mit 14 Regentagen.

Wenn man der alten Bauernregel „Mai kühl und naß usw." glauben darf, so kann man in diesem Jahre, wenigstens was die Nässe anbetrifft, beim Landwirt auf volle Scheuern im Herbst rechnen. Hoffen wir, daß im Gegensatz zu den letzten Jahren mit ausgesprochen schlechtem Erntewetter im laufenden Jahre auf den regnerischen Wonnemonat auch nun tatsächlich einige schöne und ergiebige Erntemonde folgen werden. *

---

v **Termin der Entschädigungskommission.** Der Enteignungskommissar bei der Pommerellischen Wojewodschaft in Thorn gibt bekannt, daß gemäß § 25 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 die Entschädigungskommission am 9. Juni 1932, 11 Uhr vormittags, und evtl. auch an den folgenden Tagen in Graudenz im Hause der Apolonja Kurowska zur Festsetzung der Entschädigung für den in Graudenz zu militärischen Zwecken enteigneten Grund und Boden zusammentritt. An dieser Sitzung können alle interessierten Personen oder deren bevollmächtigte Stellvertreter teilnehmen. Im Falle des Nichterscheinens der interessierten Kreise wird die Entschädigung für den enteigneten Boden ohne ihr Beisein festgesetzt werden.

× **Hundesteuer im Landkreise Graudenz.** Im amtlichen Organ des Landkreises Graudenz wird vom Starosten das vom Kreistage beschlossene neue Hundesteuerstatut bekanntgegeben. Danach sind, beginnend vom 1. April 1932 ab, für jeden ersten Hund 3 Złoty, für jeden weiteren 5 Złoty zu zahlen. Von der Steuer befreit sind: a) junge Hunde, die weniger als 8 Wochen alt sind; b) Hunde im Besitz der staatlichen und Selbstverwaltungs-Behörden; c) Hunde, die auf dem Gebiet der Dorfgemeinde und Gutsbezirke des Kreises Graudenz nicht länger als vier Wochen sich befinden; d) Hunde, die in einem sich mit dem Verkaufe von Hunden beschäftigten Unternehmen ein Handelsobjekt bilden; e) Hunde, die Vertretern fremder Staaten gehören. Die Steuer ist einmalig fürs ganze Jahr zu entrichten. Das Statut hat die Bestätigung der vorgesetzten Instanzen erlangt, ist somit rechtskräftig geworden. *

× **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 23. bis zum 28. Mai d. J. gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung: 18 eheliche Geburten (10 Knaben, 8 Mädchen), sowie 5 uneheliche Geburten (2 Knaben, drei Mädchen); ferner 8 Eheschließungen und 9 Todesfälle, darunter 3 Kinder bis zu 1 Jahr (2 Knaben, 1 Mädchen). *

× **An Eigentumsvergehen** verzeichnete der letzte Polizeibericht folgende: Lothar Schön, Liebenwalderstraße (Miłolesna) 11, sind Anzüge und Wäsche im Werte von 400 Złoty entwendet worden. Die Diebe sind durch ein Fenster eingestiegen. Auf einem Tennisplatze ist Stefan Starnowski, Getreidemarkt (Plac 23 Stycznia) 21, ein Zigaretten-Etui im Werte von 150 Złoty aus der Tasche gestohlen worden. Cecilja Oleniak, Kl. Mühlenstraße (M. Młyńska) 13, und Auguste Klawin aus Bliesen (Blizno) haben Langfinger ihre Uhren entwendet, der ersteren auch noch 3 Meter Stoff, so daß ihr Verlust 800 Złoty beträgt. Die andere Bestohlene beklagt einen erheblich geringeren Schaden, nämlich 20 Złoty. — Strafnotiert worden sind laut Polizeirapport wieder einmal drei Radfahrer, und zwar aus dem altbekannten Grunde, daß sie den Bürgersteig zum Fahren benutzt haben. *

× **Während sie schliefen . . .** In der Nacht zum 28. Mai drangen Spitzbuben in das Haus des Landwirts Węglicki in Wossarken (Owczarki) und raubten aus dem Zimmer, in dem das Ehepaar im Schlafe lag, sämtliche guten Kleidungsstücke, 240 Złoty bares Geld und eine Mehrladepistole. *

× **Eine Drogerie um etwa 5000 Złoty beraubt.** Montag früh fanden die Angestellten der Drogeriefirma „Alchemia", Marienwerderstraße (Wybickiego), Inhaber: Stadtrat D. Klimek, die vom Hof aus zum Kontor der Firma führende Tür erbrochen vor. Die Täter haben die starke Sicherungsstange mittels Brechstange zur Seite gebogen und dann die Tür ebenfalls gewaltsam geöffnet. Es wurde sofort die Polizei benachrichtigt und festgestellt, daß die Einbrecher aus dem Kontor, und zwar aus dem unverschlossenen eisernen Geldschrank eine Summe von 4300 Złoty entwendet haben. Des weiteren sind von ihnen aus dem Laden Toiletteartikel im Werte von etwa 700 Złoty mitgenommen worden. Teurere Sachen, wie photographische Apparate, wertvolle Chemikalien, haben die Diebe nicht entwendet. *

Thorn (Toruń).

Der Männer-Gesang-Verein „Liederfreunde"

beging am 28. Mai den Tag seines 40jährigen Bestehens mit einem Festkonzert im Saale des „Deutschen Heims" und anschließendem Ball. Neben den zahlreich erschienenen Vereinsangehörigen hatten sich hierzu auch viele auswärtige Gäste und Freunde des deutschen Männergesangs aus Stadt und Land eingefunden.

Die Orchester-Abteilung des Deutschen Heims eröffnete die Festfolge mit den Vorspielen zu „Entführung aus dem Serail" von Mozart, „Rosamunde" von Schubert und „Der Freischütz" von Carl Maria von Weber. Sodann betrat der 1. Vrsitzende des Vereins, Architekt Herrmann Rosenau, die Bühne, um nach einleitender Begrüßung einen kurzen Überblick aus der Vereinsgeschichte zu geben. Er hieß besonders die auswärtigen Sangesbrüder und die Herren des Deutschen Konsulats Thorn willkommen und gab seiner Freude Ausdruck, auch zwei Mitbegründer des Vereins begrüßen zu können und zwar die Herren Fabrikbesitzer Döhn und Goldschmiedemeister Burdinski. Aus der Vereinsgeschichte führte Redner etwa folgendes aus:

Als sich vor 40 Jahren die Gesangsabteilung des Männer-Turnvereins auflöste, tat sich ein kleines Häuflein Sänger zur Gründung eines eigentlichen Gesangvereins zusammen, der am 30. Mai 1892 unter dem Vorsitz des Buchdruckereibesitzers Hoppe als M. G. V. „Liederfreunde" ins Leben trat. Sechs Herren aus der Handwerker-Liedertafel traten dem neuen Verein sofort bei, der nach kurzer Zeit seine Fahnenweihe abhielt. Die ersten sechs Übungsstunden leitete Kapellmeister Schallinatus vom 11. Fußartillerie-Regiment in dem inzwischen eingegangenen Restaurant Nikolei in der früheren Mauerstraße. Dann übernahm Steuersekretär Ulbricht den Dirigentenposten. Unter seinem Dirigentenstabe entwickelte sich der Verein rasch und bildete bald einen wesentlichen Faktor im musikalischen Leben Thorns. Im Mai 1902 feierte der aus 55 aktiven und 85 passiven Mitgliedern bestehende Verein sein 10. Stiftungsfest unter dem Vorsitz des Landratsamts-Sekretärs Olschewski. Nach dessen Tode übernahm Kaufmann Sindtowski die Vereinsleitung, während der Königl. Musik- und Gesangslehrer Janz den Chor führte. Bei Ausbruch des Krieges eilten 36 Sangesbrüder zu den Fahnen, von denen die Herren Kruska, Rahn und Suschek den Tod auf dem Felde der Ehre erlitten. Getreu seinem Wahlspruch „In Freud und Leid zum Lied bereit" betätigten sich die übriggebliebenen Sänger durch öftere Vorträge in den Lazaretten, um den Verwundeten und Kranken neuen Mut und Lebensfreude zu geben. In dem schweren Kriegsjahr 1917 wurde anläßlich des 25jährigen Bestehens eine ernste Gedenkfeier im „Tivoli" veranstaltet. Nach dem Kriege und der politischen Umgestaltung schmolz die Zahl der Sangesbrüder von 60 auf 15 zusammen, nahm aber mit der Zeit erfreulicherweise wieder zu, so daß der Chor unter der heutigen Leitung des Organisten und Komponisten Otto Steinwender 32 Mitglieder aufweist. Redner schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß der M. G. V. „Liederfreunde" als Hort des deutschen Liedes weiter wachsen, blühen und gedeihen und nach 10 Jahren das Goldene Vereinsjubiläum mit Freude und Stolz feiern möge, worauf der Chor den Festteilnehmern und dem deutschen Lied ein machtvolles „Grüß Gott" ausbrachte.

Hernach sang der Chor die feierliche „Hymne an die Musik" von Vinc. Lachner, „Heimweh" von R. Hoffmann und ein lustiges Liedchen „Mädel, laß das Stricken" von E. Bezler, um später noch „Feldeinsamkeit" von E. Wendel, den prächtigen „Feuerreiter" von Mathieu Neumann und die Volksweise „Ich hört ein Vöglein pfeifen" vorzutragen. Aufs sorgfältigste einstudiert und mit großer Einfühlung vorgetragen, lösten die Lieder lebhafteste Ovationen für den Chor und seinen unermüdlichen Dirigenten aus. Zwischendurch hatte die Orchester-Abteilung noch die Ouvertüre „Martha" von Flotow zu Gehör gebracht, an die sich die Glückwünsche der Vereinsvertreter anschlossen. Als erster ergriff der Gauvorsitzende Mielke-Graudenz für den Gau und gleichzeitig für die „Liedertafel"-Graudenz das Wort, dem der Bundesvorsitzende Kretschmer-Bromberg folgte. Er wünschte, daß die „Liederfreunde" stets Hort und Pfleger des deutschen Liedes wie bisher bleiben mögen und dekorierte vier ihrer Mitglieder, die Herren Burdinski, Dolega, Krüger und Steinwender, mit dem Silberkranze für 25jährige Zugehörigkeit. Der Sängerbund stehe auf einem festen Fundament, betrage jetzt doch die Zahl der mit dem Silberkranz ausgezeichneten Herren 120! Ein allgemeines „Grüß Gott" ehrte die Ausgezeichneten und brausender Beifall dankte dem Redner. Nach ihm übermittelte Herr Lach die Glückwünsche der „Liedertafel"-Bromberg, Herr Pollatz die des M. G. V. „Gutenberg"-Bromberg, dann sprachen Herr Brook als Vorsitzender des Vereins „Deutsches Heim", Herr Kraut als Vertreter der „Thorner Liedertafel", Herr Scharf als Vorsitzender der Deutschen Bühne Thorn und Herr Finger als Vorsitzender des Unterstützungsvereins „Humanitas", der gleichzeitig einen Fahnennagel überreichte. Außerdem waren schriftlich noch Glückwünsche eingegangen von dem Gesangverein „Kornblume"-Bromberg, dem Ruderverein „Thorn", dem Verein der Kunstfreunde für Thorn und Umgegend, dem Deutschen Frauenverein Thorn und von der Orchester-Abteilung des Deutschen Heims.

Den Beschluß des Festaktes bildete die Ouvertüre „Banditenstreiche" von Suppé. Die Kapelle dankte für den ihr gespendeten Applaus durch einen alle elektrisierenden Marsch. Dann wurde zum Tanz übergangen und hierbei blieben Veranstalter und Gäste bis zum Tagesgrauen in fröhlicher Stimmung beisammen. **

v **Von der Weichsel.** Infolge der letzten Regengüsse nahm der Wasserstand in den letzten 24 Stunden um 8 Zentimeter zu und betrug Dienstag früh 1,10 Meter über Normal. — Von Warschau traf der Dampfer „Warszawa" ein. Nach Warschau startete der Dampfer „Warneńczyk". Der Dampfer „Pośpieszny" passierte die Stadt auf der Fahrt von Warschau nach Danzig, der Dampfer „Eleonora" in umgekehrter Richtung. Zwei leere Kähne gingen nach Brahemünde. **

v **Weichselstrandbad.** Um der Bevölkerung mit dem Beginn der eigentlichen Badesaison die Möglichkeit zu geben, an ungefährdeter Stelle der Weichsel ein erfrischendes Bad zu nehmen, hat sich die Stadtverwaltung auch in diesem Jahre dazu entschlossen, am Ufer der Bazarkämpe ein Strandbad einzurichten. Kürzlich begab sich eine Spezialkommission mit dem Starosten Staniszewski an der Spitze auf die andere Weichselseite und wählte hierfür eine zum Strandbad geeignete Stelle an der Bazarkämpe zwischen der Eisenbahnbrücke und dem Bootshaus des polnischen Rudervereins, der eine größere Sandbank vorgelagert ist, aus. Die Badestelle wurde noch in der vergangenen Woche durch Pfähle eingezäunt, so daß sie sofort nach Einsatz wärmerer und beständigerer Witterung in Benutzung genommen werden kann. Die Wasserpolizei, die ihren Dienst am 26. Mai aufgenommen hat, wird mit ihrem mit Rettungsmaterial ausgestatteten Motorboot Patrouillenfahrten unternehmen, um zu verhindern, daß an verbotenen und gefährlichen Stellen der Weichsel gebadet wird. **

ǂ **Das Städtische Bauamt** erteilte im April d. J. 31 Baukonsense, darunter 6 zum Bau von Wohnhäusern bzw. Hinterhäusern, einen zum Umbau eines Speichers in ein Wohnhaus, einen zum Umbau eines Geschäftslokals in eine Wohnung, zwei zum Umbau und einen zum Anbau von Wohnhäusern, einen zum Bau eines Bureauhauses und einen zum Bau eines Wirtschaftshauses. **

ǂ **Der Ruderverein „Thorn"** hielt Sonntag vormittag bei schönem Wetter sein offizielles Anrudern ab, wozu sich eine große Gäste- und Zuschauermenge am Weichselufer eingefunden hatte. Am Abend fand sodann ein einfaches Tanzkränzchen im Saale des „Deutschen Heims" statt. **

t **Ausschreibung.** Der Magistrat Thorn hat die Errichtung der gemauerten Umzäunung des Städtischen Schlachthauses öffentlich ausgeschrieben. Offertenblanketts sowie Zeichnungen sind im Technischen- und Baubureau, Rathaus Zimmer 44, zu haben. Dort sind auch die Offerten bis zum 6. Juni, vormittags 10 Uhr, abzugeben. **

ǂ **Photographieren verboten!** Dem Schuhmacherstraße (ul. Szewska) 10/17 wohnhaften Anton Szalla wurde am Montag nachmittag durch die Polizei ein photographischer Apparat beschlagnahmt, mit dem er auf dem Altstädtischen Markt (Rynek Staromiejski) und am Piłsudski-Denkmal an der Kaserne des 63. Infanterie-Regiments Aufnahmen gemacht hatte. Die Kriminalpolizei verfolgt die Angelegenheit weiter. — Es scheint immer noch zu wenig bekannt zu sein, daß das Photographieren in der Stadt verboten ist. Es bedarf dazu einer Genehmigung der Burgstarostei. **

ǂ **Auf dem Dienstag-Wochenmarkt** war sehr viel Butter für 1,30—1,50 angeboten. Eier kosteten 1,10—1,30, junge Hühnchen 1,20—2,00, Suppenhühner 3—5,00. Auf dem Gemüsemarkt notierte man folgende Preise: Spargel 0,30 bis 0,70, Rhabarber 0,10—0,15, Sauerampfer drei Handvoll 0,20, Spinat 0,15—0,20, Kohlrabi die Mandel 0,90, Karotten 0,25, Blumenkohl der Kopf 0,20—1,20, Salat der Kopf 0,05—0,15, Meerrettich 0,10—0,50, Radieschen das Bund 0,10, ferner Stachelbeeren 0,40—0,50, Backobst 0,40—1,20, Äpfel 0,70—1,40,

Thorn.

Graudenz.

Apfelsinen das Stück 0,50—0,80. Es gab sehr viel Gartenblumen, ferner auch die ersten Kornblumen. Beschickung und Besuch waren gut. **

v **Bestrafte Neugierde.** Am Montag fand anläßlich der Bataillonsfeier der 8. Pioniere auf dem Übungsplatz bei Wieses Kämpe ein Volksfest statt. Hierbei kletterten die jugendlichen Jan Leszczyński und Franciszek Hałajdziak auf einen Baum, um die dargebotenen Attraktionen besser verfolgen zu können. Die beiden Knaben fielen plötzlich vom Baum und machten eine recht unsanfte Bekanntschaft mit dem Erdboden. Es mußte die Rettungsbereitschaft alarmiert werden, die die Knaben, die sich bei dem Sturz empfindlich verletzt hatten, nach dem Stadtkrankenhaus transportierte. **

v **Einen unerbetenen Besuch** statteten unerkannt entkommene Täter dem im vierten Stockwerk des Hauses Friedrichstraße (Warszawska) 14 wohnhaften Kazimierz Buczkowski ab. Die Einbrecher erbeuteten Kleidungs- und Wäschestücke sowie ein Fahrrad im Gesamtwerte von 1000 Złoty. **

v **Eigentümer gesucht.** Einem von der Polizei verhafteten Dieb wurden zwei mit den Buchstaben „L. H." gezeichnete Bettbezüge, die wahrscheinlich von einem Diebstahl herrühren, abgenommen. Der rechtmäßige Eigentümer wird aufgefordert, sich bei der Polizei zu melden. **

‡ **Festgenommen** wurde am Montag eine vom Burggericht gesuchte Person. — Am selben Tage gelangten bei der Polizei zur Anmeldung: drei kleinere Diebstähle, zwei Veruntreuunggen, ein Betrug, ferner fünf Verstöße gegen polizeiliche Verwaltungsvorschriften und eine Zuwiderhandlung gegen sanitätspolizeiliche Bestimmungen. **

‡ **Aus dem Landkreise Thorn**, 31. Mai. Aus unbekannter Ursache entstand neulich nachmittag bei dem Besitzer Albert Weßling in Rogowo Feuer. Durch Zerstörung des Wohnhausdaches wurde ein Schaden von rund 10 000 Złoty verursacht. **

Dunkle Machenschaften

im Neumarker Stadtparlament.

h **Neumark** (Nowemiasto), 30. Mai. Am vergangenen Freitag abends 8 Uhr fand eine Stadtverordnetensitzung statt. Das Protokoll der vorherigen Sitzung wurde nach seiner Verlesung auf Grund eines Antrages der Stadtv. Jentkiewicz und Świniarski nicht zur Kenntnis genommen. Stadtv. J. forderte die Abänderung des Reglements für die Fortbildungsschule dahin, daß der Schüler über seine Vereinszugehörigkeit selbst bestimmen könne. Hierbei entwickelte sich eine angeregte Debatte. Die Mehrzahl der Stadtverordneten war überhaupt für die Streichung des betreffenden Abschnittes. Den kritischsten Punkt erreichte die Diskussion, als der Vorsitzende, Rechtsanwalt Domagała, mitteilte, daß im Protokoll Radierungen und Verwischungen vorgenommen worden seien. Die Versammlung war über diesen Vorfall auf das höchste empört. Es besteht der Eindruck, daß irgend jemand daran Interesse hat, den betreffenden Abschnitt im Protokoll ungeachtet des Beschlusses des Stadtparlaments durchzuschmuggeln. Wer dies getan hat, ist noch ungewiß. In der letzten Zeit ist dies schon der zweite Fall, daß der Beschluß des Stadtparlaments auf diese Weise korrigiert wird. Auf Antrag des Stadtv. Bork kommt dieser Punkt in der nächsten Sitzung zur Sprache.

Ferner wurde mitgeteilt, daß der Käufer des Gebäudes der ehemaligen Töchterschule, Rechtsanwalt Pruski, seine erste Offerte in Höhe von 26 000 Złoty zurückgezogen hat und jetzt nur 22 000 Złoty dafür bietet. Nach einer längeren Diskussion beschloß man mit Stimmenmehrheit, das Gebäude für den ermäßigten Preis von 22 000 Złoty an Rechtsanwalt Pruski zu verkaufen. Der Erlös aus dem Hausverkauf soll zum größten Teil zum Erweiterungsbau des Gymnasiums dienen.

‡ **Culm** (Chełmno), 31. Mai. Eine Kuh gestohlen wurde kürzlich des Nachts von der mit Stacheldraht umgebenen Weide des Gastwirts Franciszek Bauman in Szynych hiesigen Kreises. Das 400 Złoty Wert besitzende Tier ist 10 Jahre alt, schwarz-weiß und an den Hinterschenkeln durch Stacheldraht verletzt.

P. **Vandsburg** (Więcbork), 1. Juni. Das Gemeindeamt im nahen Jastremken vergibt die Arbeiten zum Bau eines Gemeindehauses im genannten Orte. **Offerten für den Gesamtbau, oder teilweise für Maurer-, Zimmer- und Tischlerarbeiten müssen bis zum 10. Juni d. J. an das dortige Gemeindeamt eingereicht werden.**

x **Zempelburg** (Sępólno), 31. Mai. Auf dem hiesigen Standesamt gelangten in der Woche vom 22.—28. Mai zur Anmeldung: 3 Geburten (2 männliche, 1 weibliche) und 1 Eheschließung. — Unter dem Schweinebestande des Hausbesitzers Chart hier ist amtlich die Rotlaufseuche festgestellt worden. — Wegen Diebstahls von 100 Złoty zum Schaden von Anton Lisa in Klein-Lutau hiesigen Kreises, verurteilte das hiesige Kreisgericht den Arbeiter Hermann Klatt aus Lutau zu 3 Wochen Gefängnis; der Mitangeklagte Hermann Kluge aus Zempelburg wurde aus Mangel an Beweisen freigesprochen. — Wegen Diebstahls zum Schaden des Hausbesitzers Skórczewski-Zempelburg hatten sich die Arbeiter Bernhard Kaczmarek sowie Josef Weinke nebst seiner Ehefrau vor dem hiesigen Kreisgericht zu verantworten. Letzteres verurteilte den Angeklagten K. zu zwei Wochen Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist, die Ehefrau des W. wegen Beihilfe zu zwei Wochen Gefängnis. Josef W. wurde freigesprochen.

Die Empfindlichen.

Danzig soll auf ein Ehrenmal für die Opfer des Weltkrieges verzichten!

In seiner wohl überlegten Hetze gegen Danzig macht die „moralisch abgerüstete" polnische Presse nicht einmal vor Kriegerdenkmälern halt. Sogar die selbstverständliche Tatsache, daß der Senat der Freien Stadt Danzig beschlossen hat, nunmehr den längst geplanten Bau eines Kriegerdenkmals in Angriff zu nehmen, bringt die polnische Presse in Harnisch. Obgleich es ihr aus verständlichen Gründen schwer fällt, gegen das Kriegerdenkmal an sich Sturm zu laufen, glaubt sie sich an Hand einer entsprechenden Meldung der halbamtlichen Iskra-Agentur veranlaßt zu sehen, darauf hinzuweisen, „daß der augenblickliche Zeitpunkt nicht am glücklichsten gewählt wurde, um in der Freien Stadt Danzig den Kriegsteilnehmern der früheren kaiserlichen Armee (!) Ehre zu erweisen." Überdies glaubt die Presse, noch hervorheben zu müssen, daß dieses Denkmal gerade jetzt gebaut werden solle, wo die Danziger Blätter und selbst Senatspräsident Dr. Ziehm in Genf erklärt hätten, Danzig stehe vor einer Hungerkatastrophe, und das um so mehr, „als man dieser zweifellos schönen Feier einen durchaus deutlichen Charakter einer gegen Polen gerichteten Kundgebung verleiht." —

Jedes Wort zu dieser unglaublichen Beanstandung ist besonders deshalb zu schade, wenn man bedenkt, daß in Polen volkspatriotische Feiern in erstaunlicher Fülle veranstaltet werden, und daß sogar Bromberg, das keinen „Aufstand" hatte, das Grabmal eines „unbekannten Aufständischen" enthält. Man sollte auch in der Iskra-Agentur niemals vergessen, daß man sich lächerlich macht, wenn man dem zu 96 Prozent von Deutschen bewohnten Danzig den Bau eines Ehrenmals für seine Opfer des Weltkrieges verwehrt. Der Ausdruck „lächerlich" ist noch sehr milde, — wie jeder polnische Kriegsteilnehmer bestätigen wird. Die Danziger müssen sich schon musterhaft gegenüber Polen benehmen, wenn die polnische Propaganda zu derartigen Vorwürfen ihre Zuflucht nehmen muß, die offensichtlich unter dem Hakenkreuz-Zeichen (aber auf der Brust des Matrosen Jerzyk!) zu stehen scheinen.

Briefkasten der Redaktion.

S. E. S. Sie haben auf die Witwenrente sofort Anspruch. Diese beträgt 3/5 der Rente Ihres verstorbenen Mannes. Sie erhalten die Rente auch in Deutschland.

P. P. Irgendwelche Ansprüche an Ihren bisherigen Arbeitgeber haben Sie nicht, aber Sie haben Ansprüche aus dem Invaliditätsversicherungsverhältnis. Sie können während Ihrer Arbeitslosigkeit Unterstützung erhalten, und wenn Sie kränklich sind, können Sie die Krankenkasse in Anspruch nehmen und bei dauernder Invalidität können Sie Invalidenrente beanspruchen. Wenden Sie sich um Vermittlung an die Krankenkasse, bei der Sie bisher versichert waren.

„Pom. 6". Für die früheren Jahre kann der Betreffende keinen Anspruch auf Entschädigung für Urlaub verlangen, den er nicht gefordert hat. Auch für dieses Jahr hat er keinen Anspruch auf Urlaub, da das Arbeitsjahr durch eine etwa vierwöchige Pause unterbrochen worden ist. In dem Absatz 4 des Art. 2 des Urlaubsgesetzes vom 16. Mai 1922 sind die Fälle angeführt, die nicht als Unterbrechung der Arbeitszeit gelten; es sind dies: Krankheit, ein Unglücksfall und die Einberufung zu einer militärischen Übung. Arrest gehört also nicht darunter.

B. E. Z. Es handelt sich bei der Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigung nicht um Kreisabgaben sondern um die staatliche Stempelsteuer. Diese beträgt für den Antrag 5 Złoty und für die Genehmigung gleichfalls 5 Złoty und für jede Anlage je 50 Groschen. Wenn die Gebühren anderweitig anders berechnet werden, so beruht das auf einer mißverständlichen Auffassung der Bestimmungen des Stempelsteuergesetzes.

K. O. 20. 1. Aus unserer Auskunft in Nr. 109 der „Deutschen Rundschau" ergibt sich mit Klarheit, daß das Gericht das Armenrecht auch im Widerspruch mit der Auffassung des Magistrats ablehnen kann. Denn wenn es dazu nicht befugt wäre, dann hätte ja nicht das Gericht sondern der Magistrat über die Zuerkennung des Armenrechts zu entscheiden, was aber mit dem Gesetz im Widerspruch stehen würde. 2. Auf die Anfrage vom 25. 5. haben wir Ihnen leider die Antwort nicht zu dem gewünschten Termine erteilen können, da eine sofortige Erledigung von Anfragen nicht durchführbar ist. Deshalb empfiehlt es sich, die Anfragen nicht auf den letzten Augenblick zu verschieben und uns dadurch sozusagen die Pistole auf die Brust zu setzen. Wir wissen uns nicht darauf zu besinnen, um welche Art Hypothek es sich in diesem Falle handelte. Wenn Restkaufgeld in Frage stand, so ist für die Umrechnung allein maßgebend, ob und in welchem Umfange der Wert des belasteten Grundstücks sich geändert hat. (§ 29 der Aufwertungsverordnung.) Die Rücksicht auf spätere Eintragungen im Grundbuch spielt dabei keine Rolle. Handelt es sich aber um eine Darlehnshypothek, die allgemein nur auf 15 Prozent aufgewertet wird, so ist eine höhere Aufwertung — die bis 100 Proz. zulässig ist — ohne Inanspruchnahme des Gerichts nur möglich, wenn keine anderen hypothekarischen Lasten mit niedrigerem Range eingetragen sind.

S. Sch. 1. Es sind bei Erbschaften zwischen 10 000 und 20 000 Złoty für Geschwister des Erblassers 14 Prozent an Erbschaftssteuer zu zahlen. 2. Sie können die Erbschaft nur innerhalb 6 Wochen ausschlagen; die Frist beginnt mit dem Zeitpunkt, in dem Sie von dem Anfall und dem Grunde der Berufung Kenntnis erlangt haben.

Rundfunk-Programm.

Freitag, den 3. Juni.

Königswusterhausen.

06.20 ca.: Von Berlin: **Frühkonzert.** 12.00: Wetter. Anschl.: Klassisches und Unterhaltendes auf Schallplatten. 14.00: Von Berlin: Konzert. 15.00: Deutsche Mädchen in London. 15.40: Spanische Stierfechterschule. 16.00: **Pädagogischer Funk.** Lehrerarbeitsgemeinschaft. Besuch in einer Schwerhörigen-Schule. (Schulrat Georg Wolff und Lehrer Reimann). 16.30: Von Leipzig: Konzert. 17.30: Hochschulfunk. Priv.-Dozent Dr. Mazur: Risiko und Lebenssicherung des Menschen der Gegenwart (I). 18.00: **Verschollene deutsche Musik aus der Zeit Bachs** (V). H. G. Graun. **Marie Luise König und Hans Schultze-Ritter.** Gesangliche Mitwirkung: Henry van Doorn. 18.55: Wetter. Anschl.: Prof. Dr. med. E. Leschke: Goethe und die Medizin. 19.35: Stunde der Arbeit. Josef Bunzl: Weltmächte der Erde (I): Kohle. 20.00: **Schwäbische Volksmusik.** 20.30: **Täglich Gift.** Ein bunter Abend rund um die täglichen Gifte. 21.15: **Sinfonie-Konzert** des Philh. Orch. Ltg.: **Emil Kahn.** 22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl.: Von Berlin: Selten gespielte Musik von Johann Strauß.

Breslau-Gleiwitz.

06.20: Konzert. 11.30: Konzert. 13.05: **Mittagskonzert I.** 14.05: Mittagskonzert II. 15.30: Stunde der Frau. 16.00: Wollen und wagen? 16.30: Unterhaltungskonzert. 17.30: Das Buch des Tages. 17.50: Die Zeit in der jungen Dichtung. 18.50: Die Ostgermanen. 19.15: Wetter. Anschl.: Altgermanische Kulturhöhe. 19.40: **Volkstümliches Konzert.** Schles. Philharmonie. 21.10: **Amerikanische Tonsetzer.** 22.45—24.00: Von Berlin: Selten gespielte Musik von Johann Strauß.

Königsberg-Danzig.

09.00: Englischer Schulfunk. 11.30: **Konzert.** 13.05: Unterhaltungskonzert. 16.00: **Reisevorbereitungen.** 16.30: **Konzert.** 17.55: Bücherstunde. 18.50: Detlev v. Liliencron (geb. 3. Juni 1844). Literarisch-musikalische Gedenkstunde. 19.35: Wetter. 19.40: **Mozart-Konzert.** Solist: Bruno Eisner, Klavier; Orch. d. Opernhauses. 20.50: **Chitra.** Spiel von Rabindranath Tagore. Musik von Erwin Lendvai.

Warschau.

12.10, 13.35, 14.45, 15.50 und 16.40: **Schallplatten.** 17.35: **Konzert** des Polizeiorchesters. 19.35: **Schallplatten.** 20.15: **Sinfonie-Konzert** der Philharmonie. Dir. E. Młynarski. Solist: Sztompka, Klavier. 22.50—24.00: Tanzmusik.

Luftriesen.

Erstaunliche Leistungen des neuen „Do K". — Auf der Suche nach dem idealen Motor.

Von Dr. Claude Dornier.

Nachfolgende Ausführungen des weltberühmten Fachmannes, dessen „Do X" jüngst abermals den Atlantik überquerte, dürften allgemeines Interesse erwecken. Die Schriftl.

Während des Weltkrieges und der darauf folgenden Jahre hat das Flugwesen bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Das moderne Flugzeug ist schneller, sicherer und billiger geworden, und Flüge nach den entferntesten Teilen unserer Erde sind durchführbar.

So groß nun auch alle diese Fortschritte sind, so müssen wir doch eines zugeben: Das Grundproblem des Flugwesens, die Frage der Antriebskraft, wurde noch nicht in befriedigender Weise gelöst. Der unbedingt zuverlässige und allen sonstigen Anforderungen genügende Motor ist bisher nicht gebaut worden.

Schnelligkeitsrekorde kann man zweifellos erzielen, wenn man eine besonders starke Maschine benutzt, aber die sensationellen Zeiten, von denen wir gelegentlich in der amerikanischen Presse lesen, befriedigen den europäischen Reisenden nicht, denn dieser möchte im Flugzeug ebenso sicher zum Ziel gelangen wie mit der Eisenbahn oder mit dem Dampfschiff. In allen Ländern bemühen sich die Konstrukteure, den wirklich ideal zu nennenden Motorentyp zu bauen: leichtes Gewicht, widerstandsfähig, stark und vor allem zuverlässig. Ein solcher Motor muß ununterbrochen vom Start bis zur Landung laufen.

Zweifellos wird man diese technisch vollendete Maschine eines Tages bauen, vielleicht in nicht ferner Zukunft. Erst dann kann man die großen Vorteile des Luftverkehrs voll ausnutzen. Der technisch vollendet und unbedingt zuverlässige Motor wird das ganze Flugwesen revolutionieren und die Wege zu einem Zeitalter neuen Fortschrittes bahnen, denn er würde uns gestatten, ohne Beeinträchtigung der Sicherheit die Geschwindigkeit derartig zu steigern, daß Entfernungen überhaupt keine Bedeutung mehr hätten. Erst dann werden wir in der Lage sein, regelmäßige Überseedienste für Frachten und die Beförderung von Reisenden in der Weise einzurichten, daß Flüge ohne Zwischenlandungen nach jedem Teil der Erde möglich sind.

Bis derartige Fortschritte erreicht sind, muß das Bestreben der Konstrukteure von heute das sein, erhöhte Geschwindigkeit, Sicherheit und Wirtschaftlichkeit innerhalb der Grenzen der heute noch beschränkten Möglichkeiten zu erzielen. Fortschritte können nur etappenweise gemacht werden. Sprünge und große Sätze sind hier nicht möglich.

Nach fünfzehnjähriger praktischer Erfahrung im Flugwesen sind die maßgebenden Konstrukteure in manchen wichtigen Fragen getrennter Meinung. Um nur ein Beispiel anzuführen: Bis jetzt ist man noch nicht zu einer Einigung darüber gekommen, ob es besser sei, die Flugzeuge durch einen Motor oder durch zwei oder drei oder noch mehr Motoren treiben zu lassen. Bei den Passagierflugzeugen wuchs freilich in den letzten Jahren die Neigung, mehrere Motoren anzuwenden.

Wenn auch zugegeben werden muß, daß einmotorige Flugzeuge den großen Vorteil erhöhter Geschwindigkeit besitzen und das wirtschaftliche Verhältnis zwischen Eigengewicht und Ladegewicht aufweisen können, so spricht doch für die mehrmotorige Maschine die Tatsache erhöhter Sicherheit, ferner die Gewißheit, daß der Führer keine Zwischenlandungen vorzunehmen braucht. In Anbetracht der uns noch gezogenen Grenzen beim Bau von Motoren gewährt uns die von mehreren Motoren angetriebene Maschine die heute zu erreichende größtmögliche Sicherheit. Selbst beim besten Motor können Schäden vorkommen. Außerdem ist es wohl verständlich, wenn hier gesagt wird, daß die Sicherheit eines Flugzeuges zu einem großen Teil auch von den Anforderungen abhängt, die an jeden der Motoren gestellt werden. Ein Flugzeug mit einem einzigen Motor von 600 PS, wovon bei normalen Flugleistungen nur die Hälfte beansprucht wird, bietet mehr Gewähr als ein Flugzeug, das zwei Motoren zu je 300 PS besitzt, aber 400 PS zu normalen Leistungen braucht.

Wenn der Grundsatz, mehrere Motoren zu benutzen, wirklich erhöhte Sicherheit gewährleisten soll, so müssen — sobald ein Motor aussetzt — die anderen in der Lage sein, die Fortsetzung des Fluges zu ermöglichen, ohne daß sie übermäßig beansprucht werden. Dies ist beim neuen „Do. K." der Fall, der kürzlich auf dem Tempelhofer Feld Probeflüge ausführte und das Neueste auf dem Gebiete der mehrmotorigen Flugzeuge darstellt. **Hier sind vier Motoren in der Weise angebracht, daß — wenn einer davon ausfällt — der Flug fortgesetzt werden kann, ohne die anderen drei übermäßig zu beanspruchen. Während der Probeflüge wurde mit voller Belastung mit drei Motoren eine Höhe von 3500 Metern erreicht, während der „Do. K." mit nur zwei Motoren bis auf 1000 Meter kam.**

Beinahe so wichtig wie das Problem der Sicherheit ist die Frage des Preises. **Bisher schien es praktisch unmöglich, eine billige mehrmotorige Maschine herzustellen.** Ich hoffe, ich habe einem lange gefühlten Bedürfnis genügt, als ich ein neues viermotoriges Flugzeug entwarf, das kaum teurer zu stehen kommt, als eine große Maschine mit einem Motor. Auf jeden Fall ist dieses Flugzeug bedeutend billiger als alle anderen drei- und viermotorigen Maschinen, die bisher auf dem Markte waren. Dieser billige Preis wurde durch Vereinfachung der Konstruktion, durch Verwendung von weniger kostspieligem Material und durch rationellere Herstellungsweise erzielt.

Abgesehen von allen vorhin erwähnten Anforderungen hatte das Flugzeug auch dem Wunsche nach erhöhter Geschwindigkeit zu genügen. Die von amerikanischen Passagierflugzeugen erzielten geradezu sensationellen Zeiten haben auch bei uns die Forderung nach größerer Schnelligkeit lauter werden lassen. Ich bin der Ansicht, daß wir in Europa, wo der Reisende Bequemlichkeit und Sicherheit fordert, amerikanische Geschwindigkeiten nicht erreichen werden. Wir müssen deshalb in dieser Hinsicht vorläufig in vernünftigen Grenzen bleiben. Doch mit meiner „Do K." erreichte ich immerhin eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 227 Kilometern, viel mehr also, als die heute üblichen Passagierflugzeuge leisten. Dieser Erfolg ist nur der erste Schritt auf dem Wege zur Erreichung der von uns erstrebten Geschwindigkeit. Ein weiterer Fortschritt in dieser Hinsicht läßt sich leicht erzielen, wenn wir — wie es die Lufthansa vorschlägt — den Querschnitt des Rumpfes verringern.

Der „Do. K." könnte in dreieinhalb bis vier Stunden von Berlin nach Paris fliegen. Der Flug von Berlin nach London würde durchschnittlich sieben Stunden beanspruchen, so daß die neue Maschine, was Schnelligkeit und Sicherheit anbelangt, den augenblicklich verkehrenden Passagierflugzeugen um 25 Prozent überlegen ist.

Das neue Polen
und das neue Frankreich.

Zu diesem Thema äußert sich der jüdische Warschauer „Nasz Przeglad“ in einem oft widerspruchsvollen Artikel u. a. wie folgt:

Im Verlaufe der Zwistigkeiten zwischen der PPS (Polnische Sozialistische Partei) mit der Sanacja ist eine Frage hervorgetreten, die eine unparteiische Beleuchtung erfordert: nämlich ob die Außenpolitik mit der inneren Politik nichts zu tun habe. Herr Niedzialkowski hat im (sozialistischen) „Robotnik“ aus Anlaß der politischen Verschiebung nach links in Frankreich die These aufgestellt, daß jetzt eine Zusammenarbeit der französischen Demokratie mit der polnischen Demokratie folgen müsse, aber die Grundlage dieser Zusammenarbeit müsse eine antifaszistische Front sein, weshalb jetzt das Problem des Regierungssystems der Sanacja auf der Bildfläche erscheine. Darauf hatte die „Gazeta Polska“ (das Hauptorgan des Regierungsblocks) erklärt, daß die Frage des polnisch-französischen Bündnisses nur die Frage der außenpolitischen Interessen dieser beiden Staaten berühre, nicht aber die inneren sozialen Kräfte in jedem dieser Länder. Wer hat Recht? Dem Scheine nach hat die Außenpolitik mit der Innenpolitik nichts gemein. Tatsächlich aber übt die letztere einen sehr großen Einfluß auf die erstere aus, wenn auch nicht in dem Sinne, wie dies Herr Niedzialkowski meint. Nehmen wir zur Illustration einige Tatsachen aus der Vergangenheit und auch aus der Gegenwart. Das zaristische reaktionäre Rußland war vor dem Kriege die deutlichste Antithese des republikanischen Frankreich, und trotzdem wurde zwischen diesen beiden Staaten, da sich dies für die inneren politischen Zwecke als vorteilhaft erwies, ein Bündnis abgeschlossen. Gegenwärtig lebt Italien mit den Sowjets am besten, obgleich diese Staaten die zwei gegensätzlichsten Ideen repräsentieren, den Faszismus und Kommunismus, die um die Hegemonie in der Welt kämpfen. Ebenso leben die Sowjets mit der Türkei und dem Faszisten Kemal in Frieden und unterhalten wenn auch nur ein kühles Verhältnis zu Frankreich und England, wo die Arbeiter großen Einfluß haben und wo die Kommunisten sich der absoluten Propaganda-Freiheit erfreuen, während diese in Italien und der Türkei als Staatsverräter angesehen werden. Was Frankreich anlangt, so erklärte kürzlich der Radikale Pfeiffer, daß er ein Bündnis mit Italien erstrebe, dabei aber durchaus nicht den Rücktritt des Diktators Mussolini im Auge habe, und auch ein Bündnis mit Deutschland, ohne die Bedingung zu stellen, daß die Hitler-Leute nicht zur Regierung kommen dürften.

Aber wir sehen auch andere Erscheinungen umgekehrter Art. Früher, und zwar lange Zeit hindurch haben die monarchischen Länder Europas keine Beziehungen zum republikanischen Frankreich gehabt, gerade mit Rücksicht auf dessen Verfassung. Gegenwärtig hat man den Sowjets gegenüber einen ähnlichen Standpunkt eingenommen. Als in England die Konservativen zur Regierung gelangten, wurden die Beziehungen zu den Sowjets abgebrochen, und erst die Arbeiter-Regierung stellte sie wieder her. Dieselben Männner der Arbeiter-Regierung hielten während des polnisch-russischen Krieges die Munition für Polen zurück. Haben objektiv betrachtet die Auslands-Interessen Englands während der Regierung der einen oder der anderen Partei eine Abänderung erfahren? Offensichtlich nicht. Dasselbe konnten wir in Frankreich beobachten. Als dort die Reaktion herrschte, hielt man gegen Rußland an der Parole „Koltschak“ fest, man näherte sich aber während einer Regierung, die mehr oder weniger demokratisch war, dem jetzigen Regime. Noch deutlicher wird dieser Unterschied in dem Verhältnis zu Deutschland. Eine mildere und versöhnlichere Politik begann zur Zeit des Linkskartells, und sie dauerte dann fort unter dem Druck der französischen Linken, die sogar zeitweise ihre inneren Forderungen opferte, indem sie den Konservativen ihre Unterstützung gewährte unter der Bedingung, daß die Locarno-Politik berücksichtigt würde. So erklärt sich die Teilnahme Briands an dem Kabinett Tardieu, mit dem er nicht einverstanden war, aber dessen Außenpolitik er, wenn auch mit Zähneknirschen, billigte. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß man, wenn ein neues radikal-sozialistisches Kartell zustande kommen sollte, auf dem Wege der Annäherung an Deutschland einen Schritt noch weiter vorwärts kommen wird. Selbst bei einer Konzentrations-Regierung werden die französisch-deutschen Beziehungen unter dem Einfluß der Radikalen sicherlich eine Verbesserung erfahren. Desgleichen kann man in nächster Zeit eine engere freundschaftliche Annäherung zwischen Frankreich und den Sowjets erwarten.

Das Bestehen eines guten Verhältnisses zwischen Staaten verschiedener innerer Politik erfordert eine nähere Analyse. Zunächst dauert eine solche Idylle nicht lange; denn sehr bald kommen Zwistigkeiten. Solche Bündnisse bestehen nur wegen zeitweiliger Notwendigkeiten. Man wählt das kleinere Übel, um das größere zu vermeiden. Vor dem Kriege hätte Frankreich das Bündnis mit Rußland beinahe mit seiner republikanischen Verfassung bezahlt, und zwar während des Dreyfuß-Prozesses, als die Generale im Hinblick auf die zaristische Macht daran dachten, die Monarchie wieder herzustellen. Die Freundschaft zwischen Rußland auf der einen Seite, mit Italien und der Türkei auf der anderen Seite dauert solange, als alle diese Staaten sich durch den Versailler Vertrag für geschädigt halten. Und sie ist deshalb möglich, weil in Italien und in der Türkei nur wenige russische Kommunisten wohnen und in Rußland nur wenige Italiener und Türken. Den Zusammenhang der Außen- und der Innenpolitik sehen wir in Polen auf Schritt und Tritt. Alle Polen sind heute der Ansicht, daß der größte Feind Polens Germanien ist, und daß es notwendig sei, mit allen Mitteln Rußland als Bundesgenossen heranzuziehen. Der größte Freund Deutschlands ist heute Italien, das überall Deutschland unterstützt und es zur Revision der Verträge anstiftet. Indessen was sehen wir? Kommt es irgend jemandem in Polen in den Sinn, die Delegationen der Bolschewiken in den Rothemden feierlich und herzlich willkommen zu heißen, wie man die italienische in den Schwarzhemden empfing? Das politische Interesse trat hier vor dem ideellen Interesse zurück, so zwar, daß selbst die Endecja, die sich der Regierung gegenüber in Opposition befindet und die Deutschen besonders haßt, nicht protestiert. Unzufrieden zeigten sich nur die PPS-Leute und die Hintermänner des „Robotnik“. Selbst für die Hitler-Leute, die wütendsten Feinde Polens, hat die Endecja eine schlecht maskierte Sympathie wegen ihres reaktionären Gepräges und wegen ihres Antisemitismus.

Und jetzt wollen wir sehen, **wie sich das linksgerichtete Frankreich zu Polen verhalten wird.** Seine wichtigste Parole bildet der Pazifismus. Im Namen dieser Parole wird es bemüht sein, sich sogar mit Deutschland zu einigen und dafür einzutreten, daß auch zwischen Deutschland und Polen eine Einigung stattfindet auf Grund irgend eines Kompromisses. Und deshalb wird es sich bei Bemessung der Bedingungen, die von Polen gestellt werden, ganz anders gegenüber einer fortschrittlichen Regierung als gegenüber einer reaktionären verhalten. Dieselbe Bedingung, die Verdacht erweckt, wenn sie durch eine reaktionäre Regierung gestellt wird, wird für natürlich angesehen, wenn sie durch eine demokratische Regierung gestellt wird. Deshalb wird man mit einer fortschrittlichen Regierung tatsächlich viel leichter zu einer Verständigung gelangen als mit einer reaktionären. Es ist selbstverständlich, daß es Frankreich um eine wirkliche demokratische Regierung zu tun sein wird und nicht bloß um eine formell demokratische. Wenn in Polen die Endecja regieren sollte, wenn auch auf Grund der größten Stimmenzahl bei den Wahlen, wird das linksgerichtete Frankreich sich mit ihr nicht einigen können, wie dies geschehen könnte mit einer fortschrittlichen diktatorischen Regierung. Es genügt zum Beweise dessen darauf hinzuweisen, daß die Linke den Diktator Kemal sehr lobt wegen seiner Reformen. Im übrigen darf man nicht übersehen, daß jede Regierung ihr Bekenntnis zu ihrer Idee in der ganzen Welt verbreiten möchte. Besonders kann man dies von den fortschrittlichen Gruppen sagen; denn die Chauvinisten haben nur die Solidarität, daß alle den Krieg untereinander erstreben. Wenn also die französische Linke in die Lage käme, zwischen einem fortschrittlichen Germanien und einem reaktionären Polen zu wählen, so würde sie die erste Möglichkeit wählen (?!). Hinzu kommt noch, daß nach Ansicht der Fortschrittler eine reaktionäre Regierung kein starker Bundesgenosse sein kann. Man darf auch nicht das moralische Element unberücksichtigt lassen. Frankreich betrachtet sich mit Recht oder mit Unrecht als der Beschützer einer Reihe von ihm befreiter Staaten, namentlich Polens, worin es ein humanitäres Ziel erblickt. Ein fortschrittliches Frankreich wird ein Polen nicht unterstützen, das einen Faktor der Reaktion bilden würde. Es ist auch kein leichtfertiger Rat, den tatsächlichen fortschrittlichen Kurs in Polen dem fortschrittlichen in Frankreich anzupassen, namentlich wenn sich Deutschland ebenso verhält, wie es tatsächlich der Fall ist.

Frankreich — Polen
und der Weichsel-Korridor.

Über die Stimmung in den radikalen Kreisen in Frankreich erhält der „Kurjer Poznański“ von seinem Pariser Korrespondenten eine nicht uninteressante Darstellung, in der es u. a. heißt:

Erschreckend ist die moralische Verwirrung (!), die die pazifistische Ideologie Briands in den politischen Ansichten der Franzosen hervorgerufen hat. Ich beobachte jetzt, wie der künftige Regierungschef Herriot sich bemüht, sich von jenen Einflüssen zu befreien und die Auslandspolitik seiner Partei von neuem mit den Bedürfnissen der Wirklichkeit und mit den staatlichen Interessen zu vereinbaren Wird ihm dies gelingen? Es wird ihm nicht gelingen, wenn die Radikale Partei ihn zwingt, mit den Sozialisten, d. h. mit den Anhängern einer einseitigen (?!) Abrüstung Frankreichs, zusammenarbeiten. Aber auch in der eigenen Partei Herriots haben die Utopien Briands trotz der Veröffentlichung der Papiere Stresemanns noch sehr zahlreiche Anhänger. Zu diesen gehören vor allem die jungen Vorkämpfer des Radikalismus, unter denen sich viele fähige, energische und einflußreiche Leute befinden. Welche Ansichten unter der jungen Generation der Radikalen herrschen, erfuhr ich aus den Reden, die bei einem Frühstück der Organisation der sogenannten französisch-ausländischen Pressekonferenz gehalten wurden. Er sprach dort u. a. der auch in Polen schon bekannte Edouard Pfeiffer, der frühere Sekretär der Radikalen Partei und jetzige Redakteur der „République“. Herr Pfeiffer, von Abstammung Jude, weilte vor zehn Jahren in wirtschaftlicher Mission in Polen und kennt unsere Verhältnisse nicht schlecht. Er sprach von der Auslandspolitik der Radikalen und betonte mit Nachdruck, indem er sich an die anwesenden Polen wandte, daß seine Ansichten die Meinung der ganzen Radikalen Partei widerspiegeln, wobei er sich auf die im Saale befindlichen Herren seiner Partei, nämlich an den Vizepräsidenten der Partei Jacques Kayser und den Redakteur der radikalen „Volonté“, Jean Luchair, berief und an das Interview erinnerte, das Herriot dem genannten Luchair gewährt hatte. Es bestehen in der Radikalen Partei, so führte er aus, verschiedene Ansichten über die Zusammensetzung und den Charakter der künftigen Regierung; aber wir sind einer Meinung über die Auslandspolitik. Wie ist nun diese Meinung? Zunächst:

> **Weg mit den militärischen Bundesgenossen! Frankreich soll keine Bündnisse eingehen, die die Freiheit seiner Bewegung einschränken und auf deutscher oder italienischer Seite eine Abneigung gegen Frankreich begründen könnten.**

Es mag darauf hingewiesen werden, daß die Idee der französischen Bündnisse am meisten von Italien bekämpft wird, das behauptet, daß dank diesen Bündnissen Frankreich in Europa und im Völkerbund eine Hegemonie ausübt. Herr Pfeiffer steht also auf seiten derjenigen Leute, die Frankreich dieses Übergewichts berauben möchten. Er stellt auch die Forderung einer Verständigung mit Italien auf. Die radikalen Organe versichern seit einiger Zeit, daß sie das System jenseits der Alpen nichts angehe, und sie enthalten sich jeglicher Kritik Mussolinis. Den Italienern muß aber für ihre Annäherung mit kolossalen Konzessionen bezahlt werden, und damit ist Herr Pfeiffer einverstanden, obgleich er darauf hinweist, daß die erhebliche Mehrheit der deutschen Kolonien von Großbritannien übernommen worden sei und daß dieses daher die kolonialen Bedürfnisse Italjens zu befriedigen hätte.

Die dritte Idee Pfeiffers ist

die Notwendigkeit der Erledigung der Frage des Weichsel-Korridors.

Er behauptet, Pommerellen sei die Hauptforderung Deutschlands, die Hauptbedingung, von der die französisch-deutsche Verständigung abhänge, die den wichtigsten Punkt der radikalen Politik darstelle. Allerdings, wenn Deutschland Polen überfiele, um ihm gewaltsam den Korridor zu entreißen, so würde Frankreich dagegen intervenieren, da dies im Völkerbundpakt verboten ist. Aber es bestehe doch der Art. 19 des Vertrages, der eine Revision der Verträge in Aussicht nimmt, die sich nicht anwenden lassen. Bisher war für die Verwirklichung dieses Artikels die Einmütigkeit aller Mitglieder des Bundes erforderlich, also auch die der interessierten Staaten. Diese Einmütigkeit beraubt aber den Art. 19 jeglicher Bedeutung. Deshalb muß man ihn abändern; deshalb hat auch Herriot in seinem Interview die Notwendigkeit einer solchen Umstilisierung des Art. 19 betont, damit die Revision von Verträgen praktisch möglich würde. Hier gibt es einen Ausweg aus dieser Lage. Und wenn Polen sich der Entscheidung nicht fügen würde, die ihm Pommerellen abnimmt, und Deutschland würde in Ausführung dieser Entscheidung bewaffnet in den Korridor einmarschieren, so würden sich nicht zehn Franzosen finden, die Polen Hilfe bringen würden.

> **„Ihr Herren Polen“, und hier wandte sich Herr Pfeiffer an uns, „ihr seid im Irrtum, wenn ihr behauptet, daß Frankreich seine Grenze an der Weichsel sieht!“**

Das ist die Auslandspolitik der Radikalen nach Herrn Pfeiffer. Herr Kayser gab in seiner Rede zu, daß er dazu keine Vorbehalte zu machen habe.

Gegen diese Ausführungen wandte sich ein Pole, Stefan Aubac, der Korrespondent des „Kurjer Warszawski“, und Herr Jules Sauerwein. Aber man darf nicht, so fährt der Korrespondent des „Kurjer Poznański“ fort, die Augen verschließen vor der Tatsache, daß die Idee einer friedlichen Abänderung der Grenzen Polens bei der Linken rasche Fortschritte macht. Die radikale Presse schreibt darüber wenig, um Herriot keine Schwierigkeiten zu bereiten, aber man spricht über dieses Thema viel in privaten Unterhaltungen. Offensichtlich wird dieser Gedanke nicht in das Programm der Regierung der Radikalen aufgenommen werden. Es gibt zu viel kluge Franzosen, die verstehen, daß eine Besetzung Pommerellens durch Deutschland, wodurch — immer nach Ansicht des „Kurjer“ — Polen seiner Unabhängigkeit beraubt nud die deutsche Hegemonie in Zentral- und Osteuropa errichtet würde, Frankreich ein neues Sedan bereiten würde. Die Gefahr solcher Kundgebungen, wie die Rede des Herrn Pfeiffer, beruht in der Hauptsache darauf, daß sie für die abenteuerlichen Elemente in Deutschland den Anreiz geben, den Einmarsch in Pommerellen zu versuchen. **(Niemand im entwaffneten Deutschland denkt daran! D. R.)** Heute weiß man bereits, daß der Kampf der Radikalen um die dreijährige Militärdienstzeit und um die Kredite für die Artillerie im Jahre 1914 in Deutschland die Lust zum Kriege hervorgerufen hat. (?!!) Der Standpunkt der französischen Linken in Sachen Pommerellens kann für die nationalistischen Organisationen in Deutschland gleichfalls einen solchen Anreiz bilden, und für die deutsche Diplomatie kann er den Anlaß bilden, im Völkerbunde das Problem der Revision zur Diskussion zu stellen.

Kleine Rundschau.

Geheimnisvolle Todesfälle.

Zwei ihrer Ursache nach noch ungeklärte Todesfälle ereigneten sich in der Familie eines Heuermannes in Mehringen bei Lingen (Bez. Osnabrück). Der 17 Jahre alte Sohn hatte sich abends noch gesund und munter zu Bett gelegt. Als die Mutter ihn am andern Morgen wecken wollte, fand sie einen Todkranken vor. Hals und Zunge waren stark angeschwollen. Der Kranke wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er bald danach starb. Gegen Mittag desselben Tages erkrankte auch seine vierjährige Schwester und starb schon während der Überführung ins Krankenhaus. Da man keine Anhaltspunkte für die Todesursache finden konnte, wurden Leichenteile der Göttinger Universität zur Untersuchung übersandt.

Ein Meteor stürzt zur Erde.

Aus der Stadt Salta wird über Buenos Aires gemeldet, daß die Einwohner dieser argentinischen Stadt durch ein Erdbeben alarmiert wurden, das von einem Donnerschlag, der einer Explosion nicht unähnlich war, begleitet wurde. Wie sich herausgestellt hat, ist die Katastrophe durch einen Meteor hervorgerufen worden, der in der Umgebung niedergegangen war und bei der Berührung mit der Erde in tausend Stücke zersprang.

Ein Dichter wird entführt.

Newyork, 31. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Aus Hollywood kommt die Nachricht, daß der bekannte amerikanische Schriftsteller John Russel auf geheimnisvolle Art verschwunden sei. Nach Mitteilungen der Freundin des Schriftstellers, der Filmschauspielerin Liljan Cernet, soll Russel wahrscheinlich durch eine geheime Bande entführt worden sein, um Lösegelder zu erpressen. Es besteht die Annahme, daß an der Spitze dieser Bande ein von Russel früher entlassener Diener namens Larsen steht. Larsen hat vor kurzer Zeit Russel einen Besuch abgestattet und ihn um ein Darlehen in Höhe von 25 000 Dollar gebeten, um damit Schmugglergeschäfte betreiben zu können. Der Schriftsteller ließ diese Bitte seines ehemaligen Dieners unberücksichtigt. Am folgenden Tage erhielt er ein Schreiben, worin ihm die Mitteilung gemacht wurde, daß er innerhalb von 48 Stunden ermordet werde. Russel hat dieses Schreiben nicht ernst genommen. Am folgenden Tage wurde er in dem Augenblick entführt, als er sich zur Stadt begeben wollte, um Einkäufe zu machen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Tote Saison in der metallverarbeitenden Industrie Polens.

Trotz der vorgerückten Jahreszeit und der unmittelbar bevorstehenden Investitionsperiode hält die tote Saison in der metallverarbeitenden Industrie Polens an. Der Eingang von Bestellungen ist minimal, was die Betriebe dieser Branche zu erheblichen Einschränkungen der Fabrikation zwingt, und dies um so mehr, als sie noch aus der ebenfalls still gebliebenen Wintersaison erhebliche Warenvorräte auf Lager haben.

Die Schrauben- und Nietenfabriken arbeiten kaum zwei bis drei Tage wöchentlich, eine Anzahl von Fabriken für Blecherzeugnisse, Konstruktionswerkstätten usw. hat infolge völligen Fehlens von Aufträgen ihre Betriebe gänzlich stillgelegt.

In der Branche für Schlösser, Hängeschlösser und Beschläge stellt sich die Situation etwas günstiger dar. Die Fabriken dieses Zweiges der metallverarbeitenden Industrie arbeiten durchschnittlich drei bis fünf Tage wöchentlich. Die Metall-Walzwerke besitzen im Augenblick noch ausreichende Auftragsmengen und arbeiten in zwei Schichten.

In der Fabrikation von Messing-, Bronze- und Kupfererzeugnissen wird noch die ganze Woche hindurch, allerdings nur in einer Schicht, gearbeitet, so daß auch in diesen Spezialzweigen eine Reduzierung der Arbeiterschaft vorgenommen werden mußte.

Anhaltende Goldabziehung aus Amerika.

Newyork, 28. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Die Goldausfuhr nach Europa dauert an. Am Freitag hat wieder ein Goldtransport im Werte von 36 Millionen Dollar Newyork verlassen, davon sind 20 Millionen für Frankreich, 5½ für Holland, 4 für Belgien, 1 für die Schweiz und ½ für England bestimmt.

Zollabkommen Deutschland-Sowjetrußland.

In diesen Tagen wurde zwischen Deutschland und der Sowjetunion ein neues Zollabkommen unterschrieben. Dieses Zollabkommen tritt nach seiner Ratifizierung, d. h. am 10. Juni d. Js. in Kraft. Der Vertrag stützt sich auf das Protokoll der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen vom 22. Dezember 1931, das im Mai d. Js. von den Regierungen beider Länder bestätigt worden ist. Das Abkommen sieht neben Zollbefreiungen zahlreiche Zollermäßigungen für russische Waren vor, die nach Deutschland eingeführt werden. Durch dieses Abkommen werden ferner 20 Positionen des deutschen Zolltarifes erfaßt, die sich ausschließlich auf Waren für den russischen Gebrauch beziehen.

Wollmärkte in Posen. Auf Anforderung der Kaufleute und Textilfabrikanten ist der Termin, an welchem in Posen die bereits angekündigten Wollmärkte stattfinden sollen, auf die Zeit vom 21. bis 28. Juni 1932 verschoben worden. Das Landwirtschaftsministerium hat gleichzeitig für die Posener Messe das Recht zur Abstempelung der einheimischen Wolle verlängert. Diese Abstempelung gibt bekanntlich das Vorrecht zu staatlichen Lieferungen. Mit Rücksicht auf die beträchtlichen Bestellungen des Heeres und privater Großfirmen liegt es im Interesse aller Wollproduzenten, die Posener Märkte möglichst bald zu beschicken. Die Warenposten müssen sieben Tage vor Marktbeginn in Posen sein.

Ablauf der polnischen Federnstahlkonvention. Nach einer Information der „Gazeta Warszawska" ist in der Branche für Federnstahl ein konventionsloser Zustand eingetreten. Augenblicklich führen die einzelnen Hüttenwerke, die Federnstahl produzieren, den Verkauf ihrer Erzeugnisse auf eigene Rechnung aus. In interessierten Kreisen verlautet aber, daß in Kürze die Verhandlungen über eine neue Konvention in dieser Gruppe von Stahlerzeugnissen eingeleitet werden sollen.

Dumping, Innenmarkt und Kartellpreise.

(Von unserem Warschauer Wirtschaftskorrespondenten.)

In dem Verein der Volkswirte und Statistiker in Warschau hielt in diesen Tagen Dr. Roger Battaglia einen Vortrag über das Thema „Dumping, Innenmarkt und Kartellpreise". Obwohl man grundsätzlich in verschiedenen Punkten anderer Ansicht sein kann als Dr. Battaglia, der der polnischen Schwerindustrie besonders nahe steht, so enthielten seine Ausführungen dennoch interessante Angaben, die für die Beurteilung der Wirtschaftsprobleme unseres Landes von Wert sind.

Der Redner untersuchte vor allem den Begriff des Dumpings und kam dabei zu dem Schluß, daß man vom Standpunkt eines Landes aus, das zum Export gewisser Artikel zu besonders niedrigen Preisen gezwungen ist, nur dann von Dumping sprechen könnte, wenn ein solcher Export zu niedrigeren als den Inlandspreisen verbunden ist mit einem Abfluß des Volkseinkommens bzw. des Kapitalwertes des Inlandes, ohne daß dafür Gegenwerte geschaffen werden. Zweifellos müsse von den Erscheinungen mit Dumpingcharakter vor allem die Forcierung des Getreideexportes mit Hilfe von Zollrückerstattungen (Getreideprämien) ausgenommen werden, da der Zweck dieser Opfer von Grund auf verschieden sei von denen anderer Opfer, die zur Unterstützung des Exportes gebracht werden. Bei der Forcierung des Getreideexportes ginge es nämlich um Änderungen in der Verteilung des Volkseinkommens in dem Sinne, daß die Landwirtschaft höhere Preise für das Getreide erhalten kann, welches im Inlandskonsum verkauft wird. Dadurch wird der Anteil der Landwirtschaft am Volkseinkommen gegenüber den Städten und Industriezentren gehoben. Die Getreideprämien haben also den Zweck, „offene Scheren" zu schließen, ebenso die Getreidezölle.

Auch die Opfer, die von den Konsumenten in der Form höherer Inlandspreise für Zucker gebracht werden, finden der Ansicht Dr. Battaglias zufolge zu mindestens teilweise ein Gegengewicht in der Vergrößerung der Ergiebigkeit der den Zuckerrübenbau begleitenden Getreidearten, besonders Weizen, also einem Steigen des Volkseinkommens in dem Teile, der auf die Landwirtschaft entfällt. (Dies ist mehr eine dialektische als eine auf den Voraussetzungen der Volkswirtschaftslehre beruhende Erklärung. D. R.)

Sofern es sich um den im wahren Sinne des Wortes verlustreichen Dumping handelt, wird Polen zur Anwendung dieser Methode durch eine ganze Reihe von Umständen gezwungen, vor allem durch den geringen Umfang seiner Reserven, den starken Abfluß ausländischer Kredite und den ungenügenden Zufluß neuer ausländischer Kredite. In den Jahren 1930 und 1931 hat der Abfluß ausländischer Kapitalien aus Polen, im übrigen eine Erscheinung von Weltwirtschaftscharakter, sehr ernsthaft die Reserven der polnischen Notenbank angegriffen, die von 1 200 000 000 Złoty auf 600 000 000 Złoty heruntergegangen sind. Wenn also Polen in dieser Zeit nicht unter anderem auch mit Hilfe des Dumping die Aktivität seiner Handelsbilanz aufrechterhalten hätte, deren Aktivsaldo in den Jahren 1930 und 1931 zusammen 600 Millionen Złoty betrug, so würde es bisher bereits im internationalen Verkehr fast alle seine Reserven, das heißt die zur Deckung gerechneten Devisen und den Goldvorrat und damit auch das Fundament seiner Währung verloren haben. (?) Unter diesen Verhältnissen sind die Opfer, die zum Teil von den Konsumenten in der Form höherer Inlandspreise, zum Teil vom Staat in der Form von Zollrückerstattungen usw. zur Unterstützung des Exportes gebracht wurden, gewissermaßen ein Zuschlag zu den Kosten des ausländischen Kredites, die dem schwächeren Schuldner durch die stärkeren Gläubiger aufgezwungen wurden. Gleichzeitig sind diese Opfer eine gewisse Versicherungsprämie gegen die Vernichtung der Valuta.

Die Forderungen, den Dumpingexport einzustellen und auf diese Weise die durch die Einstellung des Dumpingexportes frei gewordenen Produktionsmengen zu niedrigeren Preisen auf dem Innenmarkt unterzubringen, wie die entsprechenden Waren gegenwärtig im Inlande verkauft werden, sind unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Utopie. Mit Rücksicht auf die Zahlungsbilanz ist Polen gezwungen, den Export zu forcieren, und zwar zu solchen Preisen, wie der gegebene Artikel gerade auf dem Weltmarkt verkauft werden kann. Im übrigen wird Polen auch zum Absatz seiner Exportprodukte auf Dumpingmärkten dadurch gezwungen, daß seine natürlichen nachbarlichen Absatzmärkte, und zwar in erster Linie Deutschland, dann aber auch Österreich und die Tschechoslowakei, sich immer mehr gegen den Export aus Polen abschließen. Das ist besonders bedauerlich in Anbetracht der Tatsachen, daß Polen auf diesen Märkten im allgemeinen bessere Preise erzielen könnte, als auf den skandinavischen Märkten oder in England. Der Anteil Deutschlands, Österreichs und der Tschechoslowakei am polnischen Gesamtexport ist von 44 Prozent im Jahre 1930 auf 33 Prozent im Jahre 1931 gesunken.

Dr. Roger Battaglia untersuchte sodann näher die Zahlen, die die Belastung des Volkseinkommens mit den Kosten des Dumpings angeben. Er wies darauf hin, daß die absolute Belastung des Inlandsmarktes mit diesen Kosten in Polen verhältnismäßig niedrig ist und nur etwa 240 Millionen jährlich beträgt. Das entspricht etwa einer Belastung von 7,5 Złoty auf den Kopf der Bevölkerung, eine Zahl, die keineswegs hoch zu nennen ist, wenn man sie mit der Belastung der Bevölkerung durch öffentliche Abgaben und Soziallasten vergleicht, die sich auf 120 Złoty jährlich bei einem Volkseinkommen von 500 Złoty pro Kopf der Bevölkerung beläuft. Weiterhin führte der Redner eine Reihe von Zahlen an, in denen er den positiven Einfluß des Dumpings auf die Arbeiterlöhne nachzuweisen versuchte. Ferner sei das Steigen der Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung gerade durch das Betreiben des Dumpingexportes gehemmt. Denn für den Bedarf des polnischen Dumpingexportes arbeiteten in Polen im Jahre 1930 etwa 55 000 Arbeiter, deren Einkommen sich auf etwa 90 Millionen Złoty belief. Falls der Dumpingexport nicht betrieben worden wäre, so würde die Arbeitslosenziffer um diese Zahl gestiegen sein, ferner hätte sich der Gesamtverdienst der Arbeiterschaft in Polen verringert, ebenso wie die Einnahmen der Sozialversicherungen gesunken wären, die Belastung des Arbeitslosenfonds und der Staatskasse zur Unterstützung der Arbeitslosen aber um einige 10 Millionen Złoty gestiegen wären.

Nach einem Hinweis auf die wichtige Rolle, die der Dumpingexport bei den Staats- und Eisenbahneinnahmen spielt, stellte Dr. Battaglia zum Schluß fest, daß der polnische Export die Tendenz zeigt, sich nach Möglichkeit auf ein höheres Niveau zu stellen, das eine Anwendung der Dumpingmethode in größerem Umfange immer weniger notwendig macht. Daß der polnische Export eine solche Entwickelungstendenz zeigt, wird dadurch bewiesen, daß der Anteil der Fertigausfuhr an der polnischen Gesamtausfuhr von 19 Prozent im Jahre 1929 auf fast 24 Prozent im Jahre 1931 gestiegen ist.

Die Ausführungen Dr. Battaglias sind in einigen Punkten zwar einleuchtend, sie haben jedoch das Problem in anderen Punkten wenig erschöpfend behandelt. Es ist beispielsweise eine durchaus strittige Frage, ob der Dumpingexport von Zucker nicht doch durch eine Vergrößerung des Inlandsabsatzes ersetzt werden könnte. Bekanntlich wird polnischer Zucker im Auslande zu etwa ⅓ des Inlandspreises abgegeben. Der Inlandspreis für Zucker hat eine Höhe erreicht, durch die weite Bevölkerungsschichten tatsächlich zu einer Einschränkung des Zuckerkonsums gezwungen werden. Wenn der Zuckerpreis im Inland auf die Hälfte seiner jetzigen Höhe herabgesetzt werden würde, so würde sich der Absatz im Inlande zweifellos stark vergrößern und der Inlandsmarkt den jetzt mit Hilfe des Dumping exportierten Zucker wahrscheinlich voll aufnehmen können und zwar zu Preisen, die wahrscheinlich über den jetzigen Exportpreisen liegen würden. Ähnlich verhält es sich auch auf anderen Gebieten unseres Dumpingexportes.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 1. Juni auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½%, der Lombardsatz 8½%.

Warschauer Börse vom 31. Mai. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,80, 125,11 — 124,49, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 174,90, 175,33 — 174,47, Helsingfors —, Spanien —, Holland 361,25, 362,15 — 360,35, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 32,95, 33,11 — 32,79, Newyork 8,899, 8,919 — 8,879, Oslo —, Paris 35,14, 35,23 — 35,05, Prag 26,39, 26,45 — 26,33, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 174,45, 174,88 — 174,02, Tallin —, Wien —, Italien —.

Freihandelskurs der Reichsmark 211,20.

Berlin, 31. Mai. Amtliche Devisenkurse. Newyork 4,2090—4,2170, London 15,54—15,58, Holland 170,78—171,12, Norwegen 77,52—77,68, Schweden 79,77—79,93, Belgien 58,94—59,06, Italien 21,62—21,66, Frankreich 16,61—16,65, Schweiz 82,39,—82,55, Prag 12,465—12,485, Wien 51,95—52,05, Danzig 82,62—82,78, Warschau 47,05—47,45.

Züricher Börse vom 31. Mai. (Amtlich.) Warschau 57,30 Paris —, London 18,86, Newyork 5,10½, Brüssel 71,50, Italien 26,22½, Spanien 42,20, Amsterdam 207,12½, Berlin 120,70, Stockholm 97,30, Oslo 95,30, Kopenhagen 103,10, Sofia 3,70, Prag 15,15, Belgrad 9,05, Athen 3,35, Konstantinopel 2,50, Bukarest 3,00, Helsingfors 8,68, Buenos Aires 1,20, Japan 1,65.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,86 Zł., do. kl. Scheine 8,85 Zł., 1 Pfd. Sterling 32,69 Zł., 100 Schweizer Franken 173,77 Zł., 100 franz. Franken 35,00 Zł., 100 deutsche Mark 208,00 Zł., 100 Danziger Gulden 174,22 Zł., tschech. Krone 26,23 Zł., österr. Schilling —,— Zł.

Produktenmarkt.

Getreidepreise im In- und Auslande.

Das Büro der Getreide- und Warenbörse Warschau errechnet die Durchschnittspreise der Hauptgetreidearten für die Zeit vom 23. bis 29. Mai 1932 wie folgt (für 100 kg in Złoty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	32,12½	30,12½	25,00	25,12½
Krakau	29,85	28,50	—	24,75
Posen	29,85	28,64	—	21,95
Lemberg	30,48	28,00	24,25	25,62½
Lublin	30,25	28,12½	—	24,25
Auslandsmärkte:				
Berlin	57,03	41,85	40,18	34,46
Hamburg	22,68	18,79	19,87	16,47
Paris	—	—	—	—
Prag	39,40	35,77	26,65	26,00
Brünn	38,73	35,90	27,07	26,27
Danzig	29,58	28,97	24,36	24,36
Wien	44,38	41,62	42,50	33,59
Liverpool	21,53	—	—	27,16
London	—	—	—	—
Newyork		—	—	—
Chicago	19,58	13,26	16,10	14,68
Buenos Aires	25,94	—	—	21,50

Warschau, 31. Mai. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 30,00—30,25, Weizen 32,00—32,50, Sammelweizen 31,50—32,00, Einheitshafer 25,50—26,50, Sammelhafer 24,00—24,50, Grützgerste 23,00—23,50, Braugerste 24,50—25,50, Speisefelderbsen 30,00—33,00, Viktoriaerbsen 30,00—34,00, Winterraps 38,00—40,00, Rotklee ohne dicke Flachsseide 150,00—175,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 180,00—200,00, roher Weißklee 250,00—350,00, roher Weißklee bis 97% gereinigt 325,00 bis 425,00, Luxus-Weizenmehl 50,00—55,00, Weizenmehl 4/0 45,00 bis 50,00, Roggenmehl I 45,00—46,00, Roggenmehl II 34,00—35,00, grobe Weizenkleie 16,50—17,00, mittlere 16,50—17,00, Roggenkleie 16,50 bis 17,00, Leinkuchen 22,00—23,00, Rapskuchen 17,00—18,00, Sonnenblumenkuchen 18,00—18,50, doppelt gereinigte Seradella 30,00—33,00, blaue Lupinen 14,00—15,00, gelbe 20,50—22,50, Peluschken 26,00—27,00, Wicke 25,00—26,00.

Umsätze 1054 to, davon 690 to Roggen. Tendenz ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 31. Mai. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Transaktionspreise:

Roggen	507,5 to	28.75
	45 to	28.35
	30 to	28.50
Weizen	120 to	29.75
	30 to	29.65
Roggenkleie	60 to	17.50

Richtpreise:

Weizen	29.75—30.00	Sommerwicke	—.—
Roggen	28.50—28.75	Blaue Lupinen	11.00—12.00
Gerste 64—66 kg	21.25—22.25	Gelbe Lupinen	14.00—15.00
Gerste 68 kg	22.25—23.25	Seradella	—.—
Braugerste	—.—	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Hafer	21.50—22.00	Senf	—.—
Roggenmehl (65%)	42.25—43.25	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	44.25—46.25	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie	15.50—16.50	Heu, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	16.50—17.50	Heu, gepreßt	—.—
Roggenkleie	17.00—17.25	Netzeheu	—.—
Raps	—.—	Leinkuchen 36—38%	25.00—27.00
Peluschken	—.—	Rapskuchen 36—38%	18.00—19.00
Felderbsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	18.00—19.00
Viktoriaerbsen	23.00—26.00		
Folgererbsen	32.00—36.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 15 to.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 31. Mai. (Großhandelspreise für 100 kg.) Weizen 27,00—27,75 Zł., Roggen 26,75—27,25 Zł., Mahlgerste 21,00—21,50 Zł., Braugerste —,— Zł., Felderbsen —,— Zł., Viktoriaerbsen 22,00—26,00 Zł., Hafer 20,00—21,00 Zł., Fabrikkartoffeln —,— Zł., Speisekartoffeln —,— Zł., Kartoffelflocken —,— Zł., Weizenmehl 70% —,— Zł., do. 65% —,— Zł., Roggenmehl 70% —,— Zł., Weizenkleie 14,00—15,00 Zł., Roggenkleie 16,00—16,50 Zł. Engrospreise franko Waggon der Aufgabestation.

Gesamttendenz: ruhig.

Danziger Getreidebörse vom 31. Mai. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd., rot und bunt 17,25—17,50, Roggen 17,00, Gerste 14,00—14,25, Futtergerste 13,50—14,00, Hafer 14,00—14,50, Viktoriaerbsen 14,00—18,00, grüne Erbsen 20,00—25,00, Roggenkleie 11,25, Weizenkleie 11,00 G. per 100 kg frei Danzig.

Die Marktlage hat sich kaum geändert, bis auf Hafer, der sehr schwer abzusetzen ist.

Mai-Lieferung.

Weizenmehl, alt 28,00 G., 60% Roggenmehl 27,50 G. per 100 kg.

Berliner Produktenbericht vom 31. Mai. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 77—76 Kg., 267,00—269,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 196,00—198,00, Braugerste —,—, Futter- und Industriegerste 175,00—182,00, Hafer, märk. 161,00—164,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 32,25—35,75, Roggenmehl 25,75—27,75, Weizenkleie 10,75—11,25, Roggenkleie 9,50—10,00, Raps —,—, Viktoriaerbsen 17,00—23,00, Kleine Speiseerbsen 21,00—24,00, Futtererbsen 15,00—17,00, Peluschken 16,00—18,00, Ackerbohnen 15,00—17,00, Wicken 16,00—18,00, Lupinen, blaue 10,00—11,50, Lupinen, gelbe 14,00 bis 15,50, Serradella —,—, Leinkuchen 10,50, Trockenschnitzel 8,80, Soya-Extraktionsschrot 11,20, Kartoffelflocken —,—.

Warschau, 31. Mai. Butter-Notierungen. Großhandelspreise für 1 Kg. in Złoty: Prima Tafelbutter 2,80, Dessertbutter 2,40, gesalzene Molkereibutter 2,60, Landbutter 1,80. Im Kleinhandel werden 15 Prozent Aufschlag gerechnet. Tendenz schwach.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 31. Mai. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Es wurden aufgetrieben: 733 Rinder, 1400 Schweine, 491 Kälber, 200 Schafe; zusammen 2824 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Złoty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 76—80, vollfleisch., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 64—68, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 52—58, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 40—46. Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 64—70, vollfleisch., jüngere 56—62, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 46—52, mäßig genährte 40—44. Kühe: vollfleischige, ausgemäst. von höchstem Schlachtgew. 76—80, Mastkühe 64—70, gut genährte 40—48, mäßig genährte 26—34. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 76—80, Mastfärsen 64—70, gut genährte 52—58, mäßig genährte 40—48. — Jungvieh: gut genährtes 40—48, mäßig genährtes 32—38.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 64—70, Mastkälber 56—60, gut genährte 50—54, mäßig genährte 40—48.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel —,—, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe —,—, gut genährte —,—, alte Mutterschafe —,—.

Schweine: Gemästete 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 116—120, vollfl. von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 110—114, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 96—102, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht —,—, Sauen und späte Kastrate 90—110, Bacon-Schweine 82—86.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 31. Mai. preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere 24—25, ältere —,—, vollfleischige, jüngere 20—22, andere ältere —,—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 22—24, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 18—20, fleischige 16—17. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 20—23, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 16—18, fleischige 13—15, gering genährte bis 12. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 24—25, vollfleischige 20—22, fleischige 15—17. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 10—15. Kälber: Doppellender bester Mast 50—53, beste Mast- und Saugkälber 30—35, mittlere Mast- u. Saugkälber 20—25, geringe Kälber 8—12. Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel, Weide- und Stallmast 22—24, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 18—20, fleischiges Schafvieh —,—, gering genährtes Schafvieh —,—. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 39—40, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 36—37, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 34—35, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 30—32, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —,—, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —,—. Sauen 32—35.

Bacon-Schweine 30.

Auftrieb: 47 Ochsen, 66 Bullen, 68 Kühe; zusammen 181 Rinder, 247 Kälber, 121 Schafe, 1796 Schweine.

Marktverlauf: Rinder geräumt; Kälber langsam; Schafe ruhig; Schweine geräumt.

Ausgesuchte Fettschweine wurden über Notiz bezahlt.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste.

Berliner Viehmarkt vom 31. Mai. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 1012 Rinder, darunter 145 Ochsen, 295 Bullen, 572 Kühe und Färsen, 2830 Kälber, 5214 Schafe, — Ziegen, 15 069 Schweine, — Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 37, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 35—36, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 32—33, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 28—31. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 29—31, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 27—29, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 25—26, d) gering genährte 22—24. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 26—27, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 22—24, c) fleischige 16—20, d) gering genährte 12—15. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 33—35, b) vollfleischige 30—32, c) fleischige 22—27. Fresser: 18—24.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 40—49, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 27—40, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 18—25.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast —,—, 2. Stallmast 35—36, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 33—34, 2. 25—26, c) fleischiges Schafvieh 28—32, d) gering genährtes Schafvieh 18—27.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew. —,—, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 35—36, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 34—36, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 31—33, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 28—31, f) Sauen 30—31.

Ziegen: —.—.

Marktverlauf: Bei Rindern glatt; bei Kälbern, Schafen und Schweinen ruhig, leichte Schweine vernachlässigt.